

[01/2021]

# pressto

Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover



## ÜBER 80

geförderte Preisträger\*innen  
und Stipendiat\*innen

## 2 MAL 10

Fragen an Prof. Igor Levit und  
Prof. Mascha Pörzgen

## RUND 13.500

Quadratmeter Musik –  
Erinnerung an den Architekten  
Rolf-Dieter Ramcke

## AHA-MOMENTE

Ein *pressto* über Lehren, Lernen und  
Forschen in der Pandemie – und den  
Wunsch, optimistisch zu bleiben

*Spielen lassen. Zuhören. Feiern.*  
**WELTKLASSE PIANISTEN LIVE ERLEBEN.**



**Jetzt auch als STEINWAY SPIRIO – Recording**  
Ein STEINWAY Original mit Ihrem eigenen App-gesteuerten Tonstudio im Flügel – kinderleicht zu bedienen und mit Aufnahmen in CD-Qualität. Verfügbar bei den STEINWAY Flügeln in den Größen B-211 und D-274 cm.

## SPIRIO

Laden Sie die größten Pianisten zu Ihrer nächsten Party ein und verzaubern Sie Ihre Gäste mit Darbietungen, die einem Live-Auftritt in nichts nachstehen. Sie fragen sich, wie das möglich ist? Mit SPIRIO, dem ersten hochauflösenden Selbstspielsystem von STEINWAY & SONS. Überraschen Sie Ihre Gäste mit diesem Meisterwerk aus Handwerk und Perfektion. Sie lassen es spielen, Sie hören zu und werden bestens unterhalten – und wenn Sie mögen, spielen Sie selbst.

SCHMIEDESTASSE 8 · 30159 HANNOVER  
TEL.: 0511 30 18 77 32 · FAX: 0511 30 18 77 82  
INFO@KLAVIERHAUS-DOELL.DE · WWW.KLAVIERHAUS-DOELL.DE  
WWW.STEINWAY-HANNOVER.DE

  
... Ihre schönste Verbindung  
zur Musik.  
**KLAVIERHAUS DÖLL**

# a LLES ANDERS

Wie sahen Ihre Pläne für die nahe Zukunft am 11. März 2020 aus? Dem Tag, an dem die WHO die ›Coronavirus-Krankheit-2019‹ zur Pandemie erklärt hat? Waren Sie schon im Notfallmodus oder hofften Sie noch wie die große Mehrheit, der Spuk möge schnell vorbeigehen? Heute sind wir alle klüger und haben viel gelernt – darunter einiges, das wir gar nicht lernen wollten.

An manchen Tagen des vergangenen Jahres hatten wir vielleicht das Gefühl, die Welt stehe still und sei komplett verstummt – für die Bühnen unseres Landes ja leider tatsächlich traurige Realität. Ein Blick in die Chronologie, die Sie zu Beginn des Schwerpunkts finden, zeigt aber auch: Nach zwei Monaten der Schließung aller Standorte konnte die HMTMH in kleinen Schritten wieder geöffnet werden und – und das ist eine gute Nachricht, auf die die Hochschule zu Recht stolz sein kann – musste seither nie wieder komplett geschlossen werden. Warum das so unsagbar wichtig ist und welche Herausforderung diese Pandemie für eine künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule bedeutet, lesen Sie im Standpunkt der Präsidentin der HMTMH, Professorin Dr. Susanne Rode-Breymann.

Und auch wenn die Bedingungen widrig waren, ging Lehren, Lernen und Forschen in allen Bereichen der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover weiter: Von ganz neuen, neu gedachten und unter anderen Umständen gar nicht denkbaren Projekten erzählen Lehrende und Studierende der Institute für Kammermusik, musikpädagogische Forschung und Jazz|Rock|Pop. In die ›AG Digitale Lehre‹ brachten Lehrende, Studierende und Verwaltungsmitarbeitende der HMTMH ihr individuelles Wissen ein, um sich in dieser Ausnahmesituation gegenseitig zu unterstützen; davon berichten uns Mitglieder der Arbeitsgruppe. Interessante Einblicke in die Sicht der Studierenden zu Beginn der Pandemie gibt eine Studie des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung gemeinsam mit dem Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin. Stolz sprechen Studierende über ihre Beteiligung an einer Göttinger Studie zur Aerosolforschung, die Prof. Dr. Eckart Altenmüller kommentiert. Beschließen wollen wir den Blick auf ein Jahr unter Pandemiebedingungen mit zwei positiven Meldungen: Die Aufnahmeprüfung 2020 konnte – in Teilen und etwas später als gewohnt – erfolgreich in Präsenz am Neuen Haus durchgeführt werden. Und in der Krise hat sich gezeigt: Die HMTMH kann sich gerade in schwierigen Zeiten auf die engagierten und großzügigen Mitglieder des Förderkreises verlassen – die großartigen Projekte finden Sie im Anschluss an den Schwerpunkt.

Zum Schluss noch ein Hinweis ›in eigener Sache‹: Das *pressto* hat – wie Sie sicher bemerkt haben – eine längere Erscheinungspause eingelegt. Berichte sind in dieser Zeit trotzdem entstanden. Einige dieser Texte finden Sie deshalb auf der Website der Hochschule unter [www.hmtm-hannover.de/de/pressto/](http://www.hmtm-hannover.de/de/pressto/).

Nun wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre



Maren Lippke-Spöcker

- 4** Schaufenster
- 6** Ein Jahr mit der Pandemie
- 8** In einer Zeit der Gegensätze  
Ein Standpunkt von Präsidentin  
Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann
- 10** Corona in den Rachen greifen  
#BeethovenUndWir
- 12** In Bildern: Hochschulorchester
- 13** Stadtgeschichten  
Gartenkonzerte für Kinder
- 14** In Bildern: Studienbereich Schauspiel
- 15** »meet the artist«  
Virtuelle Workshop-Reihe am Institut  
für Jazz|Rock|Pop
- 16** Improvisationskunst auf digitaler Bühne  
Lehren und Lernen in der Pandemie
- 18** Forschung  
Musik studieren in Zeiten der Pandemie |  
Wie »gefährlich« ist das Spielen von  
Blasinstrumenten?
- 22** Aufnahmeprüfung unter Pandemie-  
bedingungen  
Live-»AP« im Oktober 2020
- 24** Förderkreis und Stiftung  
Unterstützung in einem Ausnahmejahr
- 26** Stipendien und Preise 2020/21
- 28** 10 Fragen an ...  
Prof. Igor Levit und Prof. Mascha Pörzgen
- 30** Habilitation Dr. Nicole K. Strohmann
- 31** Tagungen
- 33** Zu Gast  
Doris Ingrisch
- 34** Personelles
- 37** Abschied
- 39** Publikationen | Impressum



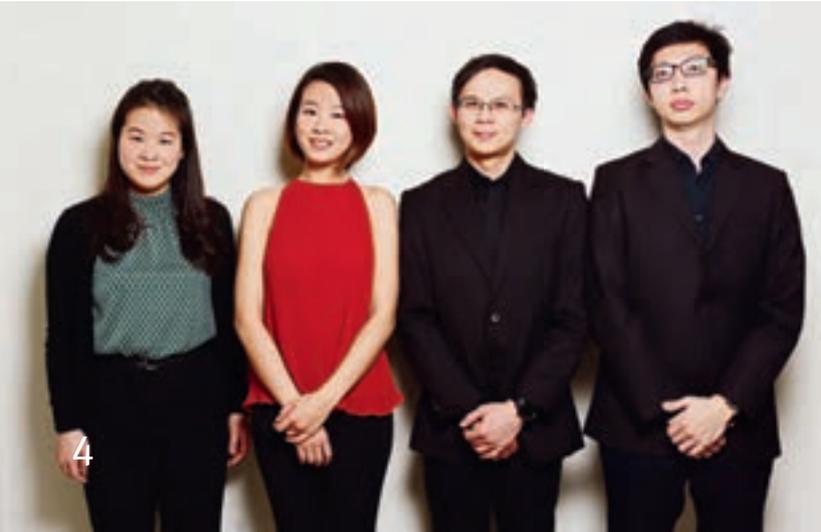
**Wechsel im Präsidium:** Nach 15 Jahren im Amt wurde JANN BRUNS am 27. Juni 2019 als Hauptberuflicher Vizepräsident der HMTMH in den Ruhestand verabschiedet. Auf ihn folgte am 1. September DR. MICHAEL MÜLLER-BAHNS.



**Erfolge im Bundeswettbewerb »Jugend komponiert«:** JULIAN BECKER, Frühstudent am IFF, wurde zwei Mal in Folge mit einem Bundespreis ausgezeichnet: 2020 für seine Komposition »Fantasie für Trompete und Klavier«, 2021 für das Stück »Gegenkraft« für Streichquartett, Posaune und Altsaxofon. Sein Kompositionslehrer am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter war MARCUS AYDINTAN.



**Feierliche Einweihung der neuen Barock-Orgel in der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover am 26. Oktober 2019:** Das Instrument aus der Werkstatt des belgischen Orgelbauers DOMINIQUE THOMAS stärkt die Kirchenmusikausbildung an der HMTMH, die die einzige Ausbildungsstelle für Kirchenmusik in Niedersachsen ist.



**Fünf Auszeichnungen für die HMTMH beim Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb in Berlin 2020:** Im Fach Streichquartett gewann das BAUM QUARTETT (oben, Klasse Prof. Oliver Wille) den 1. Preis sowie den Sonderpreis für die beste Interpretation des Auftragswerkes. Das CHENG QUARTETT (ebenfalls Klasse Prof. Oliver Wille) wurde 2. Preisträger. Im Fach Gesang wurde EKATERINA CHAYKA-RUBINSTEIN (Klasse Prof. Marina Sandel) der 3. Preis sowie der »Preis der Freunde Junger Musiker Deutschland« zuteil.



Aus den Händen des Schirmherrn, Bundestagspräsident WOLFGANG SCHÄUBLE, hat ELENA LINK am 9. Dezember 2019 in Berlin den Deutschen Studienpreis für ihre Dissertation erhalten. Die Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) belegte im Wettbewerb der Körber Stiftung den 2. Platz.

Das Bewegungsprojekt »Die verschwundene Klasse« hat im November 2020 beim digital ausgetragenen »Festival International Des Ecoles Supérieures d'Art Dramatique« in Rabat, Marokko, den Grand Prix für die beste Produktion gewonnen.



[SCHAUFENSTER]

Zehn Jahre Center for World Music! Über 100 Gäste aus dem In- und Ausland feierten am 21. Juni 2019 das Jubiläum des musikethnologischen Forschungszentrums, einer gemeinsamen Einrichtung der Stiftung Universität Hildesheim und der HMTMH.



Release-Konzert zum Start ins Jubiläumsjahr: Am 16. Februar 2020 hat das Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) seine CD »20 Jahre IFF« vorgestellt. Auf der Aufnahme sind Frühstudierende und Alumni des IFF in solistischen und kammermusikalischen Einspielungen zu hören.



2020

11. März

Die WHO erklärt die vom Coronavirus ausgelöste Lungenkrankheit Covid-19 zur Pandemie.

13. März

Die HMTMH wird geschlossen.

17. März

Das Präsidium terminiert die Schließung sämtlicher Standorte bis vorerst 20. April 2020. Dies betrifft auch den Übebetrieb und sämtliche Veranstaltungen.

02. April

Die Aussetzung des öffentlichen Veranstaltungsbetriebs wird zunächst bis einschließlich 3. Mai 2020 und in der Folge wiederholt verlängert.

08. April

Auf der HMTMH-Website wird ein FAQ-Bereich eingerichtet.

14. April

Das Präsidium verlängert alle bis dato ergriffenen Maßnahmen bis einschließlich 3. Mai 2020.

04. Mai

Das Selbststudium mit digitaler Unterstützung beginnt.

07. Mai

Die Bibliothek startet am Standort Neues Haus im Foyer bzw. Innenhof einen Abhol- und Rückgabe-Service

13. Mai

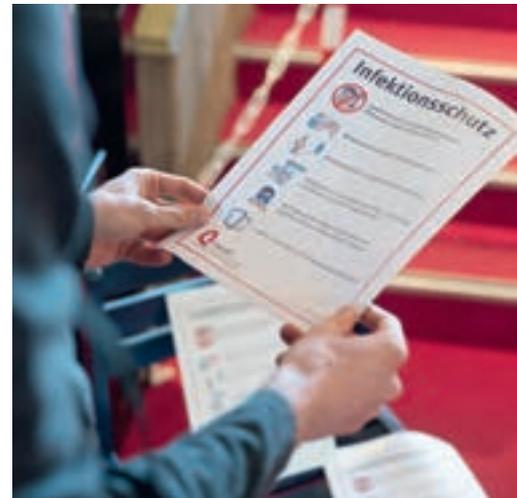
›Phase 0‹ beginnt: Schrittweise wird das Üben für einzelne Studierende erprobt; der Hygieneplan der HMTMH tritt in Kraft.

01. Juni

›Kompakt-Präsenzstudium‹ oder auch ›Phase 1‹ beginnt.

29. Juni

Die Bibliothek der HMTMH ist mit Anmeldung wieder nutzbar.





Veranstaltungen, die nicht in den Räumen der HMTMH stattfinden bzw. bei denen die Hochschule nicht als Veranstalterin auftritt, werden vom Präsidium genehmigt. Alle weiteren Veranstaltungen in der HMTMH sind bis zum 1. November 2020 ausgesetzt.

27. Juli



Komprimierte Prüfungswoche

27. Juli

bis

31. Juli

Studierenden, die Prüfungen ablegen oder nachgeholtten Unterricht erhalten, wird der Zugang zur Hochschule außerhalb der Aufnahmeprüfung ermöglicht.

Sep./Okt.

Die zweite Runde der Aufnahmeprüfungen für das Wintersemester 2020/21 findet in Präsenz statt.

05. Oktober

bis

11. Oktober

Der neue Hygieneplan tritt in Kraft.

15. Oktober

Das hybride Wintersemester 2020/21, bestehend aus Präsenz und digital unterstützter Lehre, beginnt. Der Veranstaltungsbetrieb muss – analog zu Theatern und Opernhäusern – weiterhin ausgesetzt bleiben.

02. November

Das Covid-19-Update informiert fortan wöchentlich Studierende, Lehrende und Mitarbeiter\*innen über die aktuellen Entwicklungen hinsichtlich der Corona-Regelungen an der HMTMH.

06. November

Mit dem zweiten Lockdown verlängert das Präsidium die Weihnachtspause bis zum 3. Januar 2021 und setzt die Präsenzlehre bis zum 10. Januar aus.

15. Dezember

2021

Die Präsenzpflcht an der HMTMH bleibt ausgesetzt, eine Option auf Präsenz für Üben und Unterricht bleibt bestehen.

11. Januar

Diese Regelung behält für die Zeit des zweiten Lockdowns ihre Gültigkeit (aktuell bis 5. April 2021).

Stand: 4. März 2021



# IN EINER ZEIT DER GEGENSÄTZE

Ein Standpunkt von Präsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann  
zur Lehre in und aus der Pandemie

## KONTINUITÄT – DISRUPTION

Musikhochschulen sind sehr eingespielte, professionelle Betriebe. Der erste Lockdown im März 2020 hat uns vollkommen aus unseren Gewohnheiten in unserer Doppelexistenz als Hochschule und Kultureinrichtung gerissen und in eine Welt der Unvorhersehbarkeit gestoßen, in der dann doch ein einigermaßen funktionierendes Studium gewährleistet werden musste. Die Disruption war eine extreme Herausforderung zu andauerndem Experiment. Dazu brauchte es das Offensein für das Zufällige, nicht eine Orientierung auf das Perfekte, wie sie eigentlich unserem Selbstverständnis entspricht.

*Die Exzellenz eines  
künstlerischen Studiums als  
Beginn einer künstlerischen  
Karriere ist ohne Üben  
und Präsenzlehre  
nicht erreichbar.*

So hat uns das erste Corona-Semester anfangs ins Chaos gestürzt. Aber es war beeindruckend, wie der Situation mit gemeinsamer Kraft rasch Spielräume abgerungen werden konnten. Am 13. Mai öffneten die HMTMH ihre Türen unter strengen Abstands- und Hygieneregeln für das Üben einzelner

Studierender. Ab dem 2. Juni konnte wieder Einzelunterricht gegeben werden. Nächster Schritt war die Arbeit mit kleinen Ensembles und geteilten Gruppen in entsprechend großen Räumen. Das ist kein Paradies, aber ein Konzept, mit dem alle gut leben konnten und können. Es gibt zwar zu wenig große Räume, aber zumindest können alle Lehrenden auf diese Weise ihre Studierenden persönlich sehen und betreuen. Die Disruption und das dadurch ausgelöste Experimentieren waren und sind ein starker Impuls. Manches, was aus dem Stand entwickelt und erprobt wurde, werden wir dauerhaft in die künstlerische Lehre integrieren. Aber das ändert nichts daran, dass die Exzellenz eines künstlerischen Studiums als Beginn einer künstlerischen Karriere ohne Üben und Präsenzlehre nicht erreichbar ist. Das heißt wir haben in der Krise auch gelernt zu verstehen, wie kostbar das ist, was wir vor der Krise hatten.

## KREATIVITÄT – ERFINDUNGSKRAFT

Seit April 2020 ist der Begriff ›Kreativität‹ in aller Munde. In seiner Oster-Ansprache lobte Bundespräsident Steinmeier die Krisenfähigkeit der Bürger\*innen, bat um Geduld, Disziplin und sprach von einer »geradezu explodierenden Kreativität«. Ort dieser Kreativität war auch in den Künsten ab sofort das Netz. Aber was sind die per Twitter live gestreamten Hauskonzerte, die digitalen Proben von Chören: Kreativität, Produktivität, Überlebenswille, Kampf gegen

das Verschwinden von Musik? Sind es widerständige und sehr menschliche Gesten, sind es Auseinandersetzungen von Künstler\*innen mit der Krise?

Sich etwas einfallen lassen, um gut durch die Pandemie zu kommen – das macht Sinn, aber wieso wird diesbezüglich von Kreativität gesprochen? Kunst, so schreibt Andreas Reckwitz in *Die Erfindung der Kreativität*, ist »durch ein außergewöhnlich hohes Maß an systematisch produzierter Affektivität gekennzeichnet. [...] Diese affektive Intensität ergibt sich bereits aus ihrer Grundaktivität: der Verfertigung ästhetischer Praktiken, der Rezeption und Produktion von Kunstwerken. Diese sind *per definitionem* auf eine Intensivierung sinnlich-affektiver Relationen ausgerichtet: auf das Gefühl der ästhetischen Freiheit, auf handlungsentlastete Ergriffenheit, Versenkung, Bestürzung, Verblüffung, Genuss und Vergnügen im Umgang mit dem Kunstwerk und auf das Gefühl des Enthusiasmus in der Hervorbringung eines solchen Werkes.« Davon – von zweckfreier Sinnlichkeit und interesselosem Wohlgefallen als Aspekten von Kreativität und dem Körper als leiblicher Instanz sinnlichen Affiziertseins – ist das, was derzeit inflationär als ›Kreativität‹ bezeichnet wird, weit entfernt. Es ist beeindruckend, was sich Künstler\*innen ausdenken, um zu überleben und in der Situation zurechtzukommen. Der Begriff ›Kreativität‹ sollte uns daher nicht vergessen machen, dass wir musikbezogen in einer Dystopie gelandet sind, wie wir sie musikbezogen historisch kaum je so erlebt haben.

## DIGITAL – PRÄSENZ

Die 24 Musikhochschulen in Deutschland standen, anders als die Universitäten, gleich in den ersten Tagen des Lockdowns vor der Herausforderung, ein ›hybrides Semester‹ mit Präsenzlehre und digitaler Lehre zu ›erfinden‹. Als Hochschulen, in denen Präsenzlehre zentral ist, standen sie digital nicht in den Startlöchern und mussten und müssen nun weiter ihre Infrastruktur erheblich nachrüsten. Außerdem verlangt Digitalisierung an Musikhochschulen, in denen es im Digitalen vor allem um eine gute Klangqualität geht, eine technisch exzellente Ausstattung in Bezug auf Mikrofonierung und Klangübertragung. Hier ist noch vieles zu leisten.

In einem Kraftakt ist es gelungen, schon im Sommersemester hybride Lehrangebote zu realisieren und eine hybride Eignungsprüfung ›aus dem Boden zu stampfen‹. Bedenkt man, wie viel Zeit Strukturänderungsprozesse in Hochschulen normalerweise benötigen, grenzt es an ein Wunder, wie in jeweils einem Monat erst ein funktionierendes hybrides Semester ›erfunden‹ und dann ein vollkommen neues Format von Eignungsprüfungen mit digitaler erster Runde und zweiter Präsenzzrunde auf die Beine gestellt wurde. Nicht alles, was man dabei gelernt hat, hätte man je lernen wollen, aber es wird manch Gutes weitergetragen werden.

Dennoch: Noch klarer als schon vor diesem Experiment steht der unschätzbare Wert der analogen Welt Musikhochschule vor Augen. Es bedarf kritischer Reflexion, den derzeit gepriesenen Weg ins Digitale zu akzeptieren, ohne ihm gleichzeitig die Rolle als Königsweg zuzuweisen. Studierende und Lehrbeauftragte, die sich von zu Hause aus miteinander vernetzen sollen und dabei oft in eine digitale Vereinzelnung geraten, steht zudem oftmals nicht das nötige

*Es ist beeindruckend,  
was sich Künstler\*innen  
ausdenken,  
um zu überleben  
und in der Situation  
zurechtzukommen.*

technische Equipment für eine digitale Unterrichtsstunde in angemessener technischer Qualität zur Verfügung. Wenn wir meinen, sie könnten dafür privat aufkommen, betreiben wir eine mehr als fragliche Privatisierung der Pandemie-Folgen.

## VERORDNUNG – VERTRAUEN

Eine beispiellose Krise – die mehr denn je eines Aushandelns bedürfte, aber aufgrund des Kontaktreduzierungsgebots alles Aushandeln von komplexen Zusammenhängen erschwert. Das ist die Stunde der Exekutive und ihrer Verordnungen. Erschwerend für die Hochschulen war dabei, dass der Ausbruch der Krise in die Semesterferien fiel, in denen z. B. der Senat nicht tagt. Hannah Arendt hat es auf beeindruckende Weise in ihrer Hamburger Lessing-Rede von 1959 thematisiert, dass die gemeinsame Welt ›in einem ganz präzisen Sinne unmenschlich bleibt, wenn sie nicht dauernd von Menschen besprochen wird. Denn menschlich ist die Welt nicht schon darum, weil sie von Menschen hergestellt ist, [...], sondern erst, wenn sie Gegenstand des Gesprächs geworden ist. [...] Erst indem wir darüber sprechen, vermenschlichen wir [...] und in diesem Sprechen lernen wir, menschlich zu sein.«

Das ist derzeit ins Hintertreffen geraten. Umso bemerkenswerter ist, dass

der Senat der HMTMH unter Berücksichtigung alle Hygienevorschriften im Sommersemester in Präsenz zusammengekommen und in Beratung, Diskurs und gemeinsame Verantwortung eingetreten ist. Erst im zweiten Lockdown, im Dezember 2020, hat er dann überhaupt erstmals digital konferiert. Nehmen wir Hannah Arendts humanitären Appell ernst, dann kann es auch unter den schwierigen Bedingungen der Pandemie nicht, wie in der Politik behauptet, ›Alternativlosigkeit‹ geben. Kein Lösungsweg für ein gegebenes Problem darf als einzig mögliche Lösung betrachtet werden. Es mag etwas als die einzige derzeit bekannte und mit aller Verantwortlichkeit bedachte Lösung erscheinen, doch

*Kein Lösungsweg  
für ein  
gegebenes Problem  
darf als einzig mögliche  
Lösung betrachtet  
werden.*

tatsächlich gibt es sie nicht – die einzig wahre Lösung. Wirklichkeit meint immer die Wirklichkeit einer Beobachtenden. Alles, was gesagt wird, wird von einem Beobachtenden gesagt. In dieser Wirklichkeit hat die Kunst derzeit keine Stimme. Wir müssen unsere Stimme erheben – und dies auf der Grundlage von Vertrauen in die menschliche Urteilskraft, dezentrale Intelligenz und unser aller Potenzial im Ringen um Lösungen auf Zeit für die Zukunft unserer Studierenden sowie in der Gewissheit, dass Kunst kein ›Freizeitvergnügen‹ ist, sondern unverzichtbar für die Erschließung von Sinnhorizonten und Erlebnissen der inneren Perspektive. ■■■■■



# CORONA **b** IN DEN RACHEN GREIFEN ODER: **b**EEETHOVEN UND WIR

»Man muss dem Schicksal in den Rachen greifen« wird Beethoven zitiert. Corona-Lockdown und Kammermusikinstitut – wie soll das gehen? Mit Studierenden über ganz Europa verstreut, sogar nach Asien entflohen, vereinzelt ... großer Mist! Ensembles dürfen nicht proben: zu viele Haushalte. Sie können teilweise nicht einmal auf die Straße, außer mit Einkaufstüte zum Supermarkt. Mit Geigenkoffer einkaufen; erklären Sie das mal der spanischen Polizei.

Die Suche nach Online-Apps, mit denen man ohne Latenz zusammen spielen kann: Im Ergebnis Fehlanzeige. Wir haben die Digitalisierung verschlafen – und jetzt sind alle in Schockstarre. Oder?

»Das Wichtigste, an dein Schicksal nicht zu denken, ist Beschäftigung«,

noch ein Ausspruch des letztjährigen Jubilars. Davon gibt es übrigens viele, in alle Sprachen übersetzt. Also los, erfinden wir etwas, das können wir doch! Wie wäre es damit: #BeethovenUndWir, hier – wo immer das ist, jetzt, mit dem, was wir aufregend finden, was uns bewegt, was wir gerade tun, was uns traurig und nachdenklich macht, worauf wir uns freuen, was wir vermissen?

Man nehme: Accounts bei Facebook und Instagram – haben wir schon. Der Name verpflichtet: kamm\_over! Kammermusik.Hannover.

Wir brauchen einen Profi, einen der uns zeigt, wie man Videos dreht, der uns mit Kameraperspektiven hilft, der uns einen Schnellkurs in Editing gibt. Es gibt doch ein Portal, auf das wir



»Cohorona, Cohorona ...!« Ludwig van Beethoven alias Prof. Stefan Wiefel kann es einfach nicht mehr hören.



Das beste daraus machen:

Für D-bü wird aus dem Film eine multimediale Performance – aufgrund der anhaltenden Einschränkungen wiederum aufgezeichnet.

Der Wettbewerb der Studierenden deutscher Musikhochschulen fand 2020 zum zweiten Mal statt.

Mit [#kamm\\_over\\_beeth\\_oven](#) [#BeethovenUndWir](#) war die HMTMH als eine von acht Hochschulen für das Finale nominiert.

alle neidisch blicken: die Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker. Uli Peschke ist unser Mann, er ist der Cutter der Concert Hall, er muss jetzt ran, mit unseren Handyclips umgehen. Er sagt sofort Ja.

Wir machen das so: Einmal wöchentlich treffen sich bald 50 Studierende, 3 Professoren und ein Uli Peschke für eine etwa einstündige Besprechung auf Zoom. Jedes Mal gibt es neue Aufgaben: »Geht mit einem Beethoven-Zitat um, erzählt etwas über [#BeethovenUndEuch](#), zieht an der geisterhaft verlassenen Hochschule vorbei, zeigt euren Lockdown, interviewt eure Profs und die Präsidentin zu [#BeethovenUndSie](#), fragt Uli, wie ihr alles umsetzen könnt ... und vor allem: Überrascht uns!« In der nächsten Woche werden Beispiele in der Gruppe gezeigt, danach beginnt das Tagebuch in den sozialen Netzwerken. Gibt es Tabus? Nur eins: schlecht ausgeleuchtete und nach Blechbüchse klingende Klassik-Live-Konzerte – wollen wir nicht, denn uns erdrückt eine nervende Überdosis!

Was geschieht? Wir erleben kreative, tolle, auch sehr lustige, bewegende, schöne, einfallreiche Ausbrüche. Ulis Festplatte läuft heiß, unsere Begeisterung verlangt nach mehr.



Plötzlich ein Nebenthema: Aus dem Hochschule-trotz-Corona-Phase-0-Übetrieb-Übergang-Baldpräsenz-Dickicht erwächst eine schöne neue Möglichkeit: Der Hochschulwettbewerb D-bü soll wieder stattfinden. Geht da was? Unsere neue Professorin der Opernabteilung Mascha Pörzgen sieht die Facebook-Beiträge und ›liked‹ sie – ha ..., das müssen wir nutzen! Sie wird angefunkelt, noch mehr Online-Meetings, weitere Ideen entstehen.

Erstens soll das Ganze nun – weil so gut und längst als Vision greifbar –

ein Film werden ... und zweitens: Wenn wir wieder auf die Bühne dürfen, sprengen wir die Leinwand und bauen ein neues Format, in dem wir unseren eigenen Film bespielen, kommentieren, schließlich abschalten und live weitermachen. Der Wettbewerbsbeitrag ist geboren, Mascha ist als große Hilfe dabei! Dann verblüfft uns Uli Peschke mit seiner Kunst: Er zaubert einen Film, der Dokumentation dieser verrückten Zeit ist – möge sie schnell Vergangenheit sein (!) –, der unsere aus der Not geborene und lieb gewonnene Arbeit belohnt und der Ansporn ist, als Kammermusikinstitut im Herzen dieser Hochschule weiterhin grenzenlos, rastlos und verbindend zu wirken. »O Mensch, hilf dir selbst! Das Gute ist allzeit deutlich.«

*Oliver Wille mit Markus Becker und Jan Philip Schulze, Institut für Kammermusik*

## [ SCHWERPUNKT ]

Ein Konzert vor externem Publikum gab es für das **Hochschulorchester** im Wintersemester 2020/21 zwar nicht, doch konnte zum Abschluss ein Bühnenpräsenztraining vor Mitgliedern und Angehörigen der Hochschule stattfinden.

Die wenigen Plätze im Richard Jakob Saal waren vor allem bei den Kommiliton\*innen gefragt – Einlass wie im gesamten Semester über ein wettersicheres, geräumiges Zelt im Innenhof.

Ein strenges Hygienekonzept sorgte hinter und auf der Bühne bis zum Auftritt für ein sicheres Umfeld.



Kleine Besetzung, große Abstände – ein ungewohntes Bild, vor allem für ein Orchester, das aber auch zeigt:

Mit Masken, räumlichem Abstand, intensivem Lüften und einem guten Hygienekonzept kann es weitergehen!

# STADT **g** ESCHICHTEN

Musikpädagogisches Seminar *entwickelt Gartenkonzerte für Kinder*

»Haltestelle Kindergarten!«: Wie sich Kinderkonzerte sogar in der Corona-Zeit realisieren lassen, zeigte das Seminar »Konzerte für Kinder von 3 bis 5« unter der Leitung von Dr. Andrea Welte, Professorin für Musikpädagogik an der HMTMH, und Tamara Schmidt, Leiterin der Jungen Deutschen Oper Berlin.

Bereits im Wintersemester 2019/20 hatten wir uns im Hinblick auf Konzepte, psychologische Grundlagen und mögliche Konzertformate mit dieser besonderen Zielgruppe beschäftigt und an Exkursionen u. a. an die Deutsche Oper Berlin teilgenommen. Im Sommersemester 2020 sollte das erworbene Wissen im Sprengel Museum Hannover und an der HMTMH praktisch angewendet werden. Ein neues Experimentierfeld eröffnete sich durch die Entscheidung, statt Kinderkonzerten in geschlossenen Räumen coronakonforme Gartenkonzerte zu entwickeln – vorbereitet in Online-Sitzungen, ausgearbeitet in der Hochschule und finalisiert unter freiem Himmel. Drei »Stadtgeschichten« wurden konzipiert, geplant und geprobt sowie im September 2020 im Außenbereich von hannoverschen Kitas aufgeführt.

»Gibt es auch ein Baggerlied?« Die Protagonistin der *Stadtmelodien* wacht von einer wunderschönen Melodie auf. Woher mag sie nur kommen? Bei der Suche helfen die Kinder, indem sie sehr aufmerksam hinhören und mutig ihre Ideen äußern. Unterwegs trifft die Protagonistin einen Vogel, stolpert über einen Müllberg und stellt fest, dass man damit Musik machen kann. Nach einem Baustellenbesuch und der Überquerung einer gefährlichen Straße findet sie endlich die Melodie, zu der gemeinsam musiziert und getanzt wird. Die Kinder waren sehr begeistert, dass wir tatsächlich ein »Baggerlied« im Gepäck hatten! Dass es möglich war, den weiträumigen,

idyllischen Kitagarten in einen dramaturgisch überzeugenden Konzertort zu verwandeln, in dem nebeneinander künstliche und reale Vögel auftraten, Bauarbeiter bei der Arbeit nicht nur schwitzten, sondern auch sangen, und stinkende Autos von kraftvoll hupenden Bobby-Cars verkörpert wurden, werden unsere jungen Zuhörer\*innen sicherlich nicht so schnell vergessen.

Ebenfalls um eine Suche geht es im Konzert *Magische Kräuter*, und zwar um die nach einem Kraut aus dem Garten, das die Bauchschmerzen der

letzten Station, dem Zirkus, gemeinsam mit den Erzieher\*innen als Elefanten, Clowns oder Rennmäuse zur Musik.

Dass es trotz der nötigen Sicherheitsvorkehrungen möglich war, Geschichten im direkten Zusammenspiel mit den Kindern zu entwickeln und gemeinsam Musik zu erfahren, ist großartig! Allerdings musste vorher genau überlegt werden, wie der Abstand zu den Zuhörern gewahrt werden konnte, sodass wir ganz klare »Bühngrenzen« etablierten und alle Wege noch akribischer als sonst planten. Dass die Konzerte draußen statt-



bekannten Raupe Nimmersatt lindert. Nachdem weder der eitle Basilikum noch die fitte Petersilie helfen konnten, bringt der magische Fenchel mit seinen Freunden Anis und Kümmel die Rettung. Doch nicht nur zu Fuß kann die Stadt erkundet werden! Im Konzert *Straßenbahnfahrt* engagierten sich die Kinder bei den gemeinsamen Sprechrhythmen und der Bodypercussion. Alle waren mit vollem Einsatz dabei, erkundeten Stationen wie Fluss, Blumenwiese oder Tunnel – die Haltestelle »Kindergarten« verursachte einen wahren Freudenausbruch! Und schließlich tanzten sie bei der

finden, brachte neben den Herausforderungen Akustik, Wetter und Umgebungsgeräusche auch die Chance mit sich, den Kitagarten als Musikort zu entdecken und Kunst und Alltag auf eine sehr spielerische und leicht zugängliche Art und Weise zu verbinden.

Insgesamt war das Projekt sehr erfüllend und machte Mut, das scheinbar Unmögliche doch zu versuchen. Engagement, Flexibilität und Kreativität aller Beteiligten ließen vielfältige Erfahrungen und viele Glücksmomente entstehen. *Malin Kumkar und Andrea Welte, Institut für musikpädagogische Forschung*

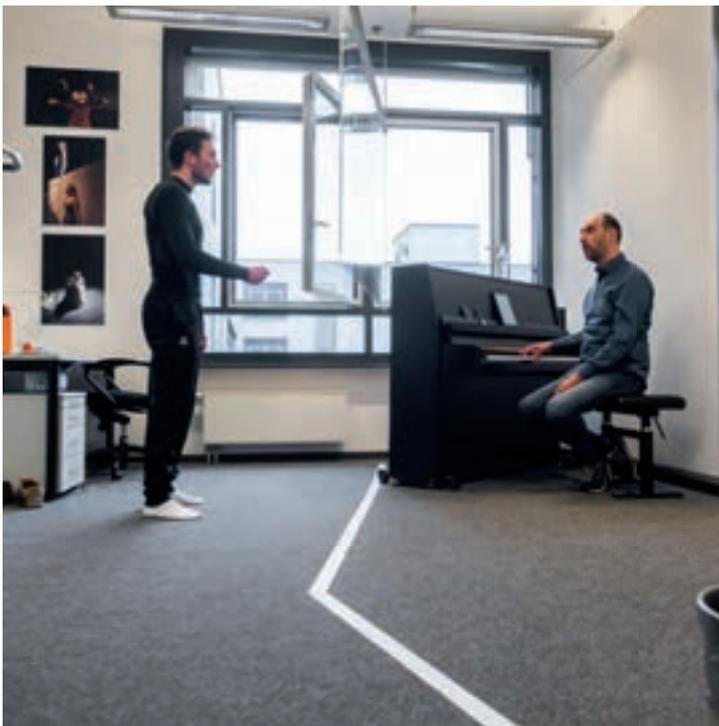
## SCHAUSPIEL IM QUADRAT

Bilder aus der zweiten Hälfte des Sommersemesters 2020 auf der Expo Plaza

Körpertraining – quadratisch, praktisch, gut

Szenenstudien online und im Studio – Liebeszenen einer Fernbeziehung

Singen hinter Plexiglas und bei offenem Fenster – Schal erwünscht



Sprechen gegen die Wand – volle Stimme, aber bitte leise

Auf die Plätze, fertig, stop: Achtung vor der roten Linie!

Alles auf Abstand!

» MEET THE *a*RTIST «

Inspirierende Mutmachermomente *a* im virtuellen JRP-Wohnzimmer

Seit nun schon einigen Jahren erfreut sich die Workshop-Reihe des Instituts für Jazz|Rock|Pop größter Beliebtheit und ist auch über die Grenzen unserer Hochschule und Stadt hinaus bekannt. Unter anderem durften wir in der Reihe, die Markus Horn seit Jahren höchst engagiert betreut und organisiert, Größen wie Gary Peacock, Lee Konitz, John Taylor, die Yellowjackets, die New York Voices oder Jacob Collier an der HMTMH begrüßen. Für das Sommersemester 2020 und das Wintersemester 2020/21 musste umgeplant werden: Aufgrund der Corona-Pandemie verlegten wir die Reihe ins Digitale.



Zurzeit sitzen alle Musiker\*innen im selben Boot (und damit: zu Hause). Wohl auch deshalb gelang es, durch persönliche Kontakte aus dem Kolleg\*innenkreis Zusagen von einigen der ›big names‹ der Szene zu bekommen. Im ›normalen Leben‹ hätten einige dieser Weltstars wohl kaum den Weg nach Hannover auf sich genommen.

So berichtete mit Chris Potter einer der gefragtesten und virtuosesten Saxofonisten des Planeten davon, wie er in seinem Haus in Brooklyn in den vergangenen Monaten komplett allein sein neues Album ›There is a Tide‹ aufnahm und dabei alle (!) Instrumente selbst einspielte.



Ethan Iverson – u. a. weltbekannt als Gründungsmitglied der Band ›The Bad Plus‹ und Autor des vielbeachteten Blogs ›Do the Math‹ – nahm uns mit auf eine Reise in die Geschichte des Jazzpianos und konnte uns allen wertvolle



praktische Übetipps mit auf den Weg geben. Der Jazz-Sänger Theo Bleckmann verzauberte mit einer Solo-Performance und hielt anschließend eine Vorlesung darüber, wie er u. a. Prinzipien aus der bildenden Kunst in seinen Kompositionsprozess übersetzt. Auch Larnell



Lewis – hochvirtuoser, aber auch schwer angesagter Drummer der weltweit erfolgreichen Band ›Snarky Puppy‹ – bot uns live einige Stücke seines neuesten Albums dar und faszinierte mit seiner äußerst positiven Art, über Musik zu denken und zu sprechen.

Aus Lehrendensicht ist die Inspiration, die die Studierenden in den intensiven Zusammentreffen mit internationalen Größen unserer Szene erleben, eine großartige Ergänzung zur kontinuierlichen wöchentlichen Arbeit mit den Hauptfach- und Combo-Dozent\*innen. Und auch vonseiten der Studierenden gab es bisher äußerst euphorische Rückmeldungen. Viele äußerten sich sehr froh und dankbar darüber, wenigstens über die nun regelmäßig stattfindenden Zoom-Konferenzen weiterhin ein Gemeinschaftsgefühl der Abteilung erleben zu können. Sie bezeichneten die Workshops als inspirierende Lichtblicke im sonst doch manchmal grauen Corona-(Studien-)Alltag. Selbst von Studierenden und Professor\*innen anderer Hochschulen erhielten wir Anfragen, an den Workshops teilnehmen zu können.

All diese Rückmeldungen bezeugen, wie wichtig ein kreativer Umgang mit der aktuellen Situation und speziell auf sie zugeschnittene Zusatzangebote sind. Wir freuen uns sehr auf die noch ausstehenden Workshops mit Steve Swallow (Bass), Mike Moreno, (Gitarre), Patrick Gertis (Karrieremanagement) sowie der wunderbaren Maria Schneider (Komposition) und überlegen als Abteilung, wie wir diese Form der Workshops auch in Nicht-Corona-Zeiten übersetzen und fortführen können.

Eva Klesse, Institut für Jazz|Rock|Pop

# IMPROVISATIONSKUNST AUF DER DIGITALEN BÜHNE

*Lehren und Lernen an der HMTMH in Zeiten der Coronavirus-Pandemie*

Mit dem ersten Lockdown im März vergangenen Jahres – nur gut 14 Tage vor Beginn des Sommersemesters – hat die Coronavirus-Pandemie allen Hochschulen einen unfreiwilligen und unsanften Digitalisierungsschub verpasst. Von jetzt auf gleich standen alle Lehrenden und Studierenden, aber genauso auch die gesamte Hochschulverwaltung, vor der Herausforderung, didaktisches und organisatorisches Neuland zu betreten. Viel Zeit für die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur, geschweige denn für den Erwerb nötiger zusätzlicher Kompetenzen blieb da nicht.

Wer bereits vor Corona-Zeiten eine Affinität zu digitaler Kommunikation mit Kolleg\*innen und Studierenden hatte, das Learning Management System, E-Mail-Verteiler, Datenbanken, Slack, Skype, Zoom und andere Tools schon kannte und intensiv nutzte und sich womöglich ohnehin schon in einem digitalen Paralleluniversum bewegte, war gewiss besser dran als andere. Aber auch das machte aus diesen Dozent\*innen noch lange keine Blended-Learning- oder E-Learning-Expert\*innen. Die Unsicherheit über alles, was nötig, möglich und zulässig ist, war immens, aber die Alternativlosigkeit zum digitalen Switch hat den kollektiven Sprung ins kalte Wasser letztlich erzwungen.

Für die verschiedenen an der HMTMH vertretenen Studienbereiche stellte sich die Ausgangslage zwar sehr ähnlich dar, die Lösungsansätze und -wege waren aber zwangsläufig sehr unterschiedlich. Denn die Lehrformen und -formate, die Unterrichtssituatio-

nen und -konstellationen ebenso wie die Art der zu vermittelnden Inhalte und Kompetenzen sind in wissenschaftlichen, pädagogischen und künstlerischen Fächern überaus heterogen und spezifisch. Und doch mussten alle spontan auf digitale Lehre umstellen und letztlich vor allem zunächst improvisieren – auf individuell unterschiedlichsten Leveln und mit verschiedensten Start- und Rahmenbedingungen. Nur mit gegenseitigem Verständnis, der Unsicherheits- und Fehlertoleranz gegenüber der eigenen Person und allen, die involviert waren, und vor allem mit kollegialer Unterstützung durch – natürlich digitalen – Austausch von Ideen, (Halb-)Wissen, Erfahrungen, Informationen und Tipps ließ sich die Situation in den Griff bekommen, was schließlich bei den meisten zu einem überwiegend positiven Fazit zur Bewältigung dieser Herausforderungen führte.

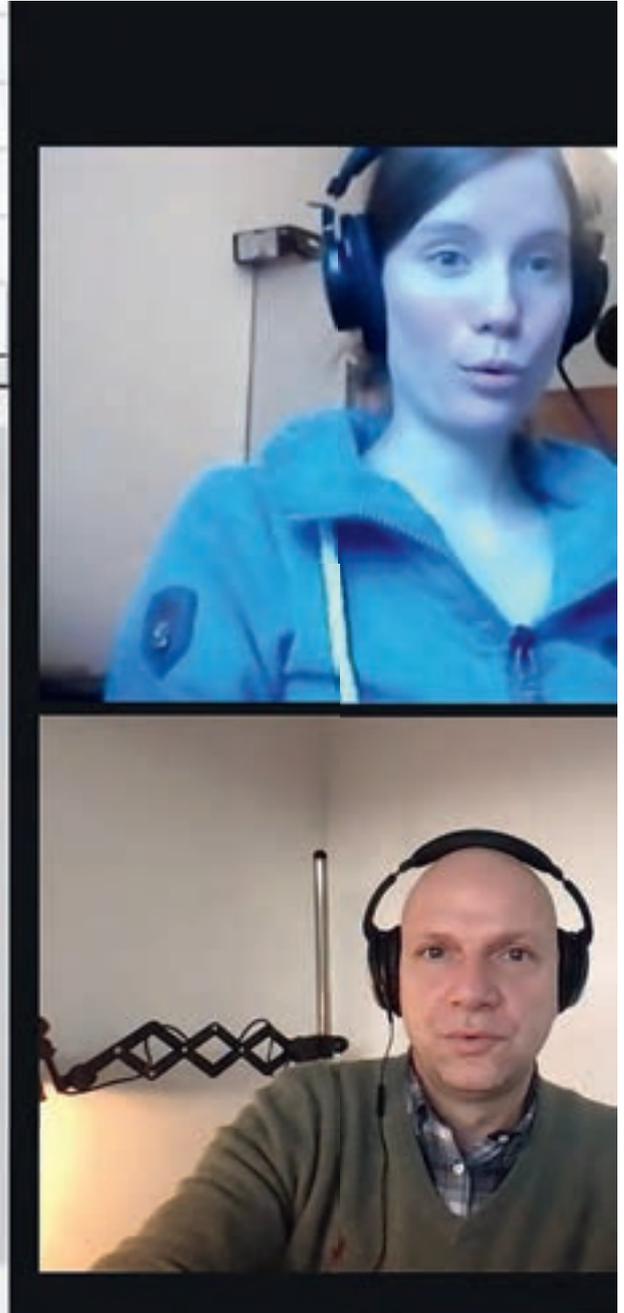
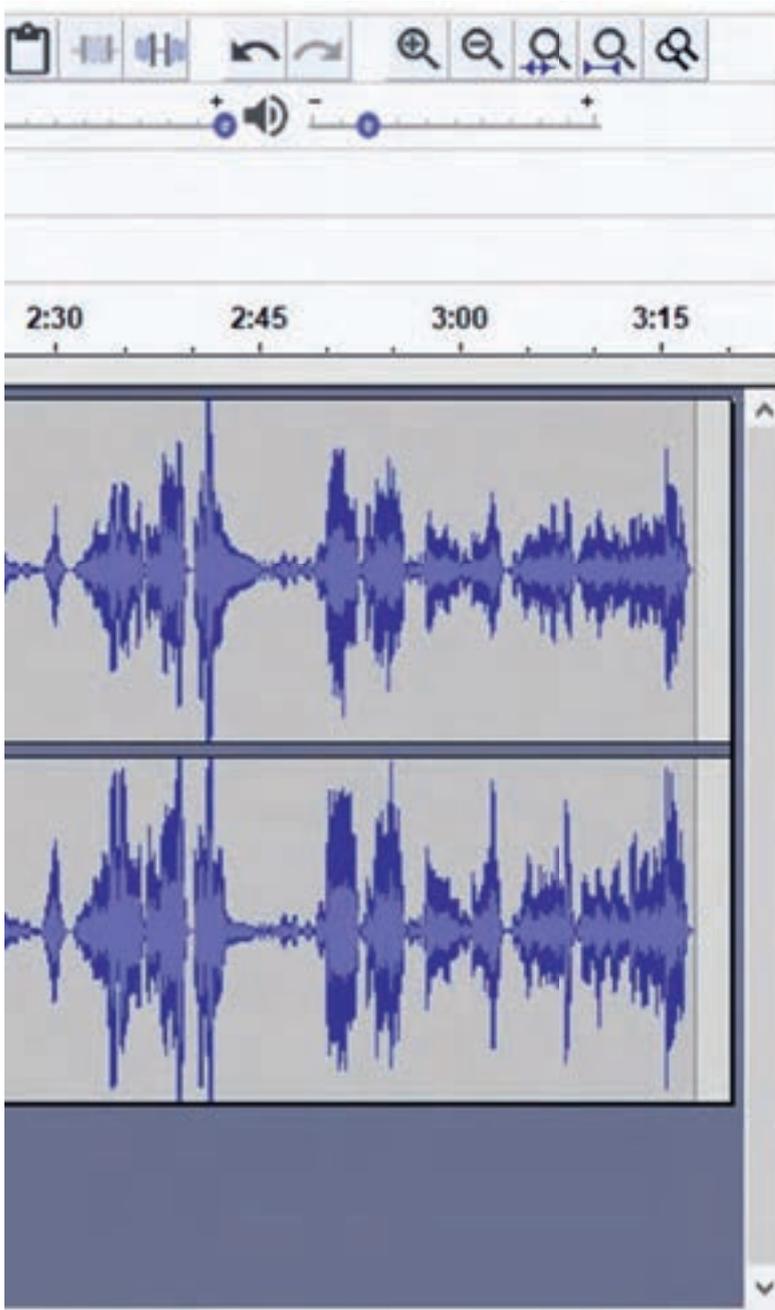
Maßgeblich hierzu beigetragen hat auch, dass die Lehrenden gegebenenfalls auch ihre komplette private Infrastruktur genutzt haben, um ihren Unterricht und die Beratung und Betreuung ihrer Studierenden zu ermöglichen. Die Arbeit aus dem Homeoffice funktionierte bereichsübergreifend gut, wenn gleich auch neue Probleme, z. B. in der Vereinbarkeit mit der Familie und bei der Kinderbetreuung, auftraten, die zusätzliche Belastung viele an ihre Grenzen führte und häufig auf Kosten eigener künstlerischer Projekte und Forschungsaktivitäten ging.

Die schnelle Erkenntnis, dass nicht nur instituts- oder fachgruppenintern, sondern auch fächer- und bereichsüber-

greifend Unterstützung und Dialog in dieser Situation sinnvoll und nötig sein würden, hat im Rahmen einer kollegialen Initiative noch im März 2020 zur Gründung der Arbeitsgruppe »Digitales Lehren und Lernen« geführt. Hier arbeiten Lehrende, Studierende und Verwaltungsmitarbeitende der HMTMH zusammen, um in der aktuellen Krisensituation kurzfristig Lösungen für Probleme zu erarbeiten, die sich durch den plötzlichen Umstieg auf digitale Lehr- und Prüfungsformate stellten und immer noch stellen.

Auch für das derzeit laufende Wintersemester sind die Herausforderungen nicht gesunken – eher im Gegenteil: So sind nach dem anstrengenden, aber immerhin bewältigten Sommersemester die Erwartungen nicht nur der Lehrenden selbst, sondern auch die der Studierenden gestiegen. Alles soll etwas reibungsärmer und vielleicht auch professioneller funktionieren, man will nicht dieselben Fehler wieder machen und ist angesichts der nicht absehbaren Infektionsdynamik und der Entscheidungsunsicherheiten letztlich gefordert, gleich dreifach zu planen, um den Unterricht flexibel als Präsenz-, Hybrid- oder Online-Konzept umsetzen zu können.

Inzwischen haben alle mächtig aufgerüstet, es wurden Tools getestet, Hard- und Software für die synchrone wie asynchrone digitale Lehre beschafft, und die EDV-Abteilung hat auf Hochtouren am Ausbau der IT-Infrastruktur der Hochschule gearbeitet, sodass beispielsweise jetzt auch Lehrbeauftragte auf zentrale Ressourcen zugreifen können.



 Digitale Lehre im Master-Studiengang Gesang in freiberuflicher Tätigkeit: Sopranistin Karina Feld und Prof. Henryk Böhm im Januar 2021.

Auch wurden prüfungsrechtliche Rahmenbedingungen für die Äquivalenz digitaler Prüfungsformen von der Aufnahme- bis zur Abschlussprüfung geschaffen, die Studierenden und Lehrenden mehr Sicherheit geben. Über Studienqualitätsmittel finanzierte studentische Hilfskräfte stehen Lehrenden und Studierenden bei der digitalen Umsetzung

oder Übertragung ihrer Inhalte mit Rat und Tat zur Seite.

Von einem Gefühl der Stabilität, Professionalität und Routine sind alle gewiss noch weit entfernt und mit jeder digitalen Semesterwoche wird auch deutlich, was eben nicht einfach in die virtuelle Welt überführt werden kann und wo Löcher entstehen, die später noch zu stopfen sein werden. Was der Weg bis hierhin jedoch gezeigt hat: Der Digitalisierungsschub für das Lehren und Lernen war in Teilen überfällig und wird gewiss auch einige positive

Impulse für die Zeit ›nach Corona‹ bringen. So machen beispielsweise die Vernetzung von Räumen und der Ausbau der IT-Infrastruktur einige Potenziale des digital vernetzten wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeitens an unserer Hochschule sichtbar, die es perspektivisch weiter auszubauen gilt.

*Eva Baumann, Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung, Guido Heidloff Herzig, Fachbereich Musiktheorie, Raphael Thöne, Institut für Jazz|Rock|Pop, Andrea Welte, Institut für musikpädagogische Forschung*

# MUSIK STUDIEREN IN ZEITEN DER CORONAVIRUS-PANDEMIE

*Online-Befragung zu Erfahrungen und Einschätzungen der*

*HMTMH-Studierenden*

Wie schätzen Sie die Rolle der HMTMH im Umgang mit der Corona-Pandemie ein? Hat sich während der Corona-Pandemie verändert, wie sehr Sie Gedanken und Gefühle belasten? Hat die Corona-Pandemie Sie in eine finanzielle Notlage gebracht? Im Rahmen eines langfristigen Kooperationsprojektes haben das Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin (IMMM) und das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) im Juli 2020 eine Erhebung unter Studierenden der HMTMH durchgeführt.

Die Coronavirus-Pandemie und insbesondere die Phasen des Lockdowns haben sich erheblich auf die Studienbedingungen an allen Hochschulen ausgewirkt. So war auch die HMTMH zwischen dem 13. März und dem 3. Mai 2020 vollständig geschlossen und ab dem 4. Mai nur teilweise geöffnet, sodass – unter Einhaltung der Hygienemaßgaben – zumindest eingeschränkter Lehr- und Übebetrieb wieder möglich war. Ein Transfer des Studiums und der Lehre in die digitale Welt ist jedoch je nach den für das Fach spezifischen didaktischen Herausforderungen und den für den Unterricht erforderlichen Rahmenbedingungen nur mehr oder weniger leicht machbar, was auch das Musikstudium zeigt. Digitaler Unterricht in Instrumentalfächern und Gesang ist aufgrund der fehlenden Präzision der Tonübertragung und des Fehlens einer ganzheitlichen Wahrnehmung von Körperbewegungen, -haltung und emotionaler Darbietung nicht mit Präsenzunterricht vergleichbar. Zudem ist der Zugang zu Überäumen in der Hochschule für viele Musikstudierende ele-

mentar. Auch die Möglichkeiten, im Ensemble oder Chor zu proben und öffentliche Konzerte zu spielen oder zu singen, sind in Zeiten der Pandemie immens eingeschränkt oder gar nicht mehr gegeben. Hinzu kommen – vor dem Hintergrund der dramatischen Lage der Kunst- und Kulturbranche sehr nachvollziehbare – finanzielle Sorgen, Zukunfts- oder gar Existenzängste, sowohl kurzfristig mit Blick auf das Studium als auch langfristig mit Blick auf die Zukunft als Kulturschaffende.

An der Online-Befragung nahmen insgesamt 80 Studierende teil. Davon waren 26 Studierende (33 %) in künstlerischen Studiengängen eingeschrieben (Künstlerische Ausbildung, Klavier, Jazz und jazzverwandte Musik) und 54 Studierende (68 %) in künstlerisch-pädagogischen Studiengängen (n=13) oder dem Fächerübergreifenden Bachelorstudiengang mit Hauptfach Musik (n=41). 53 % der Befragten waren weiblich. Im Durchschnitt waren die Teilnehmenden 20,85 Jahre alt und der Großteil (56 %) befand sich im zweiten Semester, gefolgt von Studierenden im vierten Semester (38 %).

Es zeigte sich, dass keine\*r der Teilnehmenden bislang eine durch einen Test bestätigte SARS-CoV-2-Infektion hatte. Die meisten Befragten gehörten keiner Risikogruppe für einen schweren Verlauf einer COVID-19-Erkrankung an, allerdings lebten 23 % mit einer Person, die zur Risikogruppe gehört, zusammen oder pflegten eine\*n Angehörige\*n mit Risikostatus. Die Studierenden schätzten ihr Risiko, an SARS-CoV-2 zu erkranken sowie die Wahrscheinlichkeit eines schweren Verlaufs einer möglichen Infektion als eher mittelmäßig ein, wobei

hier beachtet werden sollte, dass auch die Infektionszahlen in Deutschland zum Zeitpunkt der Befragung noch relativ gering waren.

Zahlreiche Befragte berichteten von Verdienstaussfällen aufgrund von ausgefallenen Konzerten oder aufgrund des Wegfalls eines Nebenjobs, allerdings gaben nur 19 % an, aufgrund der Pandemie in eine finanzielle Notlage geraten zu sein.

Die befragten Studierenden waren insgesamt eher zufrieden mit den Maßnahmen, die die HMTMH während der Pandemie ergriffen hat (Gesamtmittelwert = 3,62; Skala von 1 »stimme überhaupt nicht zu« bis 5 »stimme voll und ganz zu«; siehe Abbildung). Besonders positiv nahmen sie wahr, dass die HMTMH bemüht war, sie vor dem Virus zu schützen, dass die Hochschule ehrlich im Umgang mit dem Virus war und gut über Infektionsrisiken im Hochschulkontext informierte.

Drei Viertel (76 %) der Befragten berichteten von einer Veränderung ihrer Übedauer während der Coronavirus-Pandemie, wobei sich keine signifikanten Unterschiede zwischen künstlerischer und pädagogischer Ausbildung zeigten. Als häufigster Grund für eine Zunahme der Übedauer (31 % der Befragten) wurde genannt, dass während der Pandemie mehr Zeit zur Verfügung stand, das Üben zuhause gut gelang und das Instrument daheim immer griffbereit war. Als Gründe für die Abnahme der Übedauer (45 % der Befragten) wurde am häufigsten angegeben, dass die Motivation, die Konzentration und der Zugang zu einem Überaum fehlten. Einige der befragten Studierenden verwiesen auch auf zu

viele Sorgen und psychische Probleme als Grund für eine geringere Übedauer.

Insgesamt berichteten die Befragten von einer Zunahme belastender Gedanken und Gefühle im Vergleich zu vor der Pandemie. Um dies näher zu untersuchen, wurden die während der Pandemie erhobenen Daten den Ergebnis-

sen einer früheren Welle dieser Studie gegenübergestellt. Zwar berichten Studierende im Jahr 2020 etwas stärkere Symptome psychischer Belastung als die 75 Studierenden, die im Jahr 2019 an der Befragung teilnahmen, allerdings waren diese geringen Unterschiede nicht statistisch signifikant. Somit deuten die Daten darauf hin, dass unsere Musikstudierenden trotz der insgesamt belastenden Situation durch die Pandemie zumindest bis zum Sommer nicht mehr ernsthafte Symptome psychischer Erkrankungen entwickelt hatten als ihre

Kommiliton\*innen im Vergleichszeitraum. Allerdings müssen alle berichteten Befunde angesichts der kleinen, selbstselektiven Stichprobe und der Tatsache, dass hier keine Längsschnittdaten zugrunde liegen, vorsichtig interpretiert werden.

Insgesamt ziehen wir ein vorsichtig optimistisches Fazit, das uns hoffen lässt, dass die Musikstudierenden ebenso wie die Lehrenden auch weiterhin relativ gut durch die Krise kommen werden.

Magdalena Rosset,

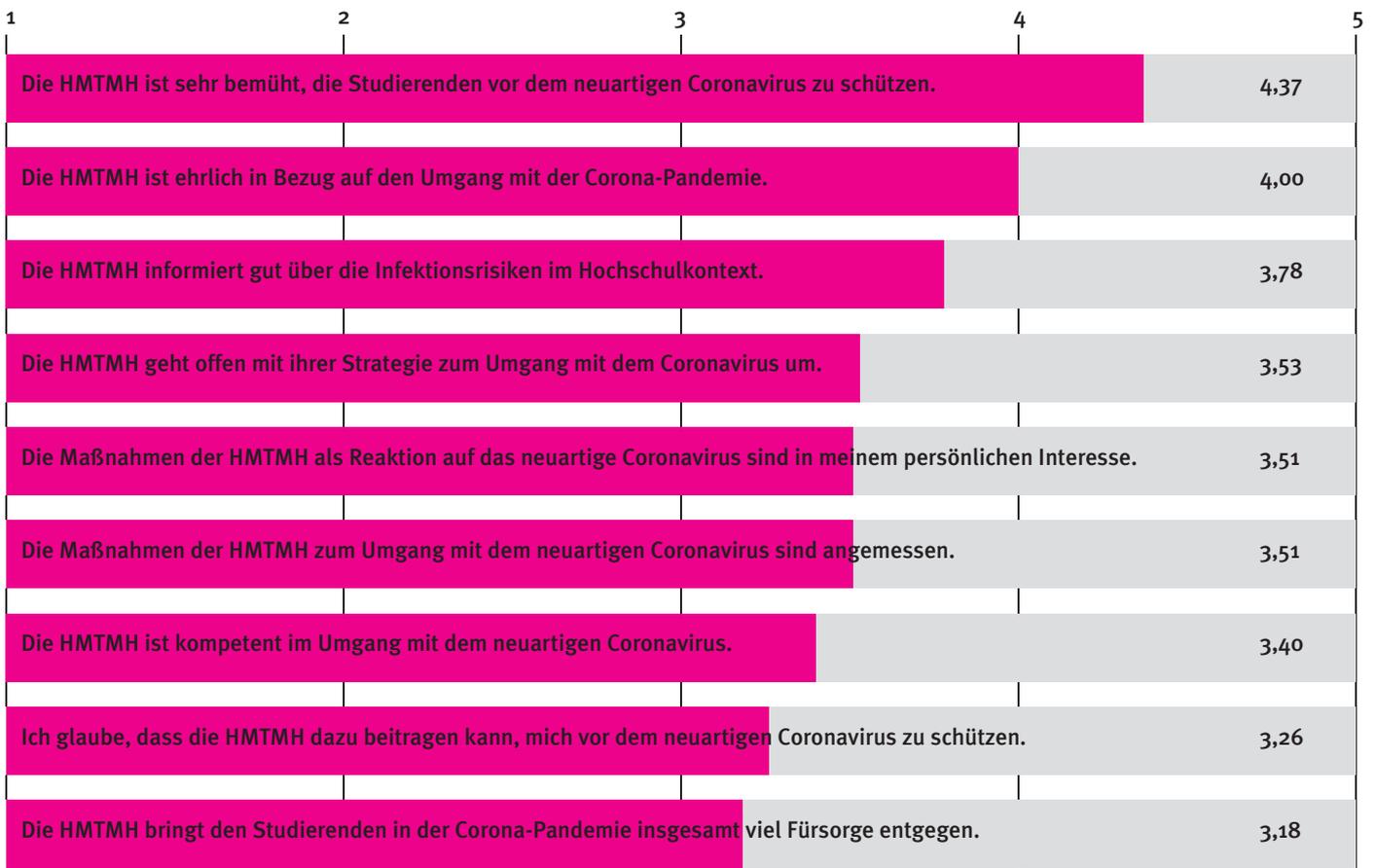
Eckart Altenmüller & Eva Baumann

**Einschätzung des Umgangs der HMTMH mit der Corona-Pandemie**

(n = 80; Skala von 1 »stimme überhaupt



nicht zu« bis 5 »stimme voll und ganz zu«)



Die Situation der Studierenden der HMTMH hat sich im Vergleich zum Juli 2020 verschlechtert. Besonders das Online-Studium macht sich in der Verfassung der Studierenden bemerkbar. Sie berichten uns gegenüber immer häufiger von »Bildschirmmüdigkeit«, schlechterer Konzentrationsfähigkeit und Einsamkeit. Außerdem zeigt sich deutlich, dass der Online-Unterricht, besonders im praktischen Bereich, nicht an die Qualität eines Präsenzunterrichts herankommt. Vie-

le Studierende befürchten daher Defizite in ihrer Ausbildung, die sie nicht oder nur schwierig wieder aufholen können. Vor allem auch Kurse, die auf praktische Gruppenarbeit angewiesen sind, lassen sich online nur unzufriedenstellend umsetzen.

Hinzu kommt die finanziell schlechte Situation einiger Studierender, die durch ausgefallene Auftritte, weggefallene Nebenjobs und eine unbefriedigende Unterstützung durch die Politik zustande kommt.

Wir erhalten aus der Studierendenschaft vermehrt Rückmeldungen, dass sich die psychische und soziale Situation der Studierenden stetig verschlechtert. Immer häufiger stellt sich die Frage, wie lange diese Einschränkungen noch auszuhalten sind und wann die Politik nicht nur Schüler\*innen, sondern auch uns Studierende endlich wahrnimmt.

Johannes Düselder (AStA-Vorsitzender) und Zita Steinbild (StuPa-Vorsitzende)

# WIE ›G EFÄHRLICH‹ IST DAS SPIELEN VON BLASINSTRUMENTEN?

*HMTMH-Studierende unterstützen Aerosolforschung von Göttinger Forschergruppe*

Zwei Tage ist es her, dass Fiorella Schikarski die Klarinettensonate von Brahms in ihrer Hauptfachprüfung vortrug. Nun spielt sie den ersten Satz erneut, wieder lauschen die Umstehenden gespannt – aber der Kontext könnte gegensätzlicher nicht sein. Fiorella Schikarski trägt einen Ganzkörper-Schutzanzug, ihre blonden Haare stecken unter einer Haube, ihre Schuhe in Überzügen aus Plastik. Statt in Richtung Bühnenkante streckt sie den Becher ihrer Klarinette nun über einen haushaltsüblichen Trichter. Denn heute geht es nicht um Prüfungsnoten, es geht um Aerosole. Die 22-jährige FüBA-Studentin wirkt an einer Studie am Göttinger Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation (MPIDS) mit. Die Ergebnisse, die einige Tage später vorliegen werden, sind ein Hoffnungsschimmer für alle von der Pandemie hart getroffenen Orchester.

Nach einem Jahr ›Corona‹ weiß es praktisch jedes Kind: Hauptübertragungsweg für das SARS-CoV-2-Virus sind die winzigen Partikel, die beim Atmen, Sprechen, Singen, Husten oder Niesen entstehen und je nach Größe als ›Aerosole‹ oder ›Tröpfchen‹ bezeichnet werden. Eine wissenschaftliche Erkenntnis, die im vergangenen Frühjahr Proben

und Konzerte von jetzt auf gleich unmöglich machte. Aufgrund der erlassenen Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln. Vor allem aber auch deshalb, weil speziell auch Blasinstrumente schnell im Verdacht standen, besonders ›aerosolträchtig‹ zu sein.

Doch ist dem wirklich so? Eine Forschungsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Bodenschatz am MPIDS hat gemeinsam mit der Universitätsmedizin Göttingen der Konzentration und Verteilung von Aerosolen in geschlossenen Räumen und damit der Ansteckungsgefahr nachgespürt. Seit März 2020 führte das Team Untersuchungen an mehr als 140 gesunden Freiwilligen aus den Bereichen Schauspiel, Ballett, Blasmusik, Chor- und Operngesang durch, auch an der Staatsoper Hannover. Acht Studierende der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover reisten auf Vermittlung von Prof. Dr. Eckart Altenmüller, Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musiker-Medizin an der HMTMH, Mitte Juli nach Göttingen.

›Herr Altenmüller, der ja selbst Flötist ist, spielt mit mir gemeinsam in einem Bläsernonett in Celle«, erzählt Fiorella Schikarski. ›Er hat mir von der Forschung berichtet und davon, dass

noch Holzbläser gesucht werden. Rückblickend kann ich sagen: Ich fühle mich fast ein wenig geehrt, dass ich Teil dieser sehr ernstzunehmenden Studie sein durfte.«

Die Messungen in Göttingen unterschieden sich von ähnlichen Forschungsansätzen dadurch, dass alle Tröpfchen betrachtet wurden, von den kleinsten gerade mal zehn Nanometer großen, bis zu einen Millimeter großen Partikeln. Das ist deshalb von Bedeutung, da das Volumen bestimmt, wie viele Viren darin transportiert werden und in die Luft gelangen. Das wiederum hat Einfluss darauf, wie hoch die Gefahr ist, unter bestimmten Bedingungen an Covid-19 zu erkranken bzw. wie hoch der Schutz ausfällt, den verschiedene Arten von Mund-Nasen-Bedeckungen bieten. Diese Parameter berechnen die Wissenschaftler am MPIDS und liefern damit nicht nur wichtige Erkenntnisse für das Thema Prävention. Auch für (Kultur-)Veranstalter wäre es hochinteressant, anhand der Aerosolanzahl Infektionsrisiken für Events ermitteln und darauf abgestimmte Hygienekonzepte erstellen zu können.

›Zunächst musste ich eine große, umgebaute Tauchermaske aufsetzen«, berichtet Billur Ongun aus der Trompe-

Spannende Ergebnisse zu diesem Thema liefert auch ein Team der University of Minnesota, das Messungen mithilfe von 15 Musiker\*innen des Minnesota Orchestra durchgeführt hat. Die Studie, die im Journal of Aerosol Science veröffentlicht wurde, ergab u. a. folgende Ergebnisse:

Die Tuba produzierte weniger Aerosole, als Menschen beim Ausatmen freisetzen. Fagott, Piccoloflöte, Flöte, Bassklarinetten und Horn produzierten Aerosolkonzentrationen im Bereich der Atmung. Die Klarinette produzierte Konzentrationen im Bereich des Sprechens, die Bassposaune und die Oboe produzierten Konzentrationen knapp über dem Bereich des Sprechens. Die Trompete produzierte eine signifikant höhere Anzahl von Aerosolen als beim Atmen oder Sprechen.

Und: Zehn Zentimeter hinter dem Instrumentenauslass betrug die Konzentration der Aerosole bereits weniger als zehn Prozent dessen, was an der Quelle messbar war.

Für Prof. Dr. Eckart Altenmüller ist die Lage eindeutig: ›Die Ergebnisse aus Göttingen und Minnesota zeigen, dass das Spiel von Blasinstrumenten nicht ›gefährlicher‹ ist als das Sprechen. Und noch etwas ist wichtig: Spätestens im Spätsommer sind wir hoffentlich so weit durchgeimpft, dass wir wieder normal musizieren können – ohne Stofftücher, Abstandsregeln und Aerosolangst ...«

Für Prof. Dr. Eckart Altenmüller ist die Lage eindeutig: ›Die Ergebnisse aus Göttingen und Minnesota zeigen, dass das Spiel von Blasinstrumenten nicht ›gefährlicher‹ ist als das Sprechen. Und noch etwas ist wichtig: Spätestens im Spätsommer sind wir hoffentlich so weit durchgeimpft, dass wir wieder normal musizieren können – ohne Stofftücher, Abstandsregeln und Aerosolangst ...«

Für Prof. Dr. Eckart Altenmüller ist die Lage eindeutig: ›Die Ergebnisse aus Göttingen und Minnesota zeigen, dass das Spiel von Blasinstrumenten nicht ›gefährlicher‹ ist als das Sprechen. Und noch etwas ist wichtig: Spätestens im Spätsommer sind wir hoffentlich so weit durchgeimpft, dass wir wieder normal musizieren können – ohne Stofftücher, Abstandsregeln und Aerosolangst ...«

tenklasse von Prof. Jeroen Berwaerts, »komplett über das ganze Gesicht.« Der daran angebrachte Schlauch führte in den ›Nanoscan‹, ein optisches Partikel-messgerät, das den Atemausstoß charakterisieren und die Gesichtsmasken-effizienz analysieren soll. »Sie haben mich gebeten, dass ich zwei Minuten lang normal atme, dann einen Text zu-erst in einem normalen Ton und dann zwei Minuten lang laut lese.« Im An-schluss ging es ans Singen: In diesem Fall war ›Happy Birthday‹ gefordert – ebenfalls in Dauerschleife und mit tat-kräftiger Unterstützung aus dem Pro-jektteam: »Wie Sie sich vorstellen kön-nen, war die Energie sehr positiv!«, lacht Billur Ongun.

Im zweiten Teil des Experiments durfte die Maske abgelegt werden. Billur Ongun griff zu ihrer Trompete und rich-tete sie in ein dreidimensionales Laser-feld, das die Reflexionen der Aerosole misst. »Ich spielte einen Teil von Haydns Trompetenkonzert mit unterschiedli-cher Dynamik und auch einige andere Stücke oder Stellen mit unterschiedli-chen Artikulationen, damit man die verschiedenen Auswirkungen auf die Partikelanzahl sehen konnte.«

»Bekannt war bereits, dass bei der Frage, wie infektiös ein Aerosol ist, viele individuelle Faktoren eine Rolle spie-len«, sagt Prof. Dr. Eckart Altenmüller. »Zum Beispiel die Oberflächenstruktur der Atemwege oder bestimmte Artiku-lationsgewohnheiten. Die ersten Ergeb-nisse aus den Messungen der Göttinger Kolleginnen und Kollegen zeigen nun, dass neben dem ›Wie‹ auch das ›Was‹ sehr entscheidend ist.« Beim Sprechen in normaler Lautstärke werden dem-nach etwa doppelt so viele Aerosole aus-gestoßen wie beim Atmen. Beim Spielen von Instrumenten sind es durchschnitt-lich fünfmal so viele – aber dennoch deutlich weniger als bei allen anderen untersuchten Handlungen: Lautes Spre-chen und Singen verstärken das Niveau beim Atmen um den Faktor 6 bzw. 10, Schreien und Husten sogar um den Fak-tor 100 bzw. 200. Ebenfalls interessant: Anders als beim Singen entstehen beim



Spielen von Instrumenten praktisch keine Tröpfchen, und für die Eindäm-mung der Aerosole gibt es offenbar eine wirksame Strategie – kleine Stofftücher über dem Schalltrichter bringen den Aerosolausstoß von Klarinetten, Saxo-fonen und allen untersuchten Blech-blasinstrumenten unter den Ausstoß beim Atmen.

Die in der experimentellen Studie erhobenen Daten werden weiter ausge-wertet. Einen ganz praktischen Nutzen entfalten sie bereits in der webbasierten,



Eine ›aufregende und sehr anregende‹ Erfahrung: Billur Ongun im Reinraum.

vom MPIDS entwickelten App ›Heads‹ (Human Emission of Aerosol and Drop-let Statistics), die ihren Nutzern nach wenigen Klicks eine Risikobewertung für Zusammenkünfte jeder Größenord-nung anbietet. In einer erweiterten Ver-sion können auch die Auswirkungen von Masken oder Luftaustausch berücksich-tigt werden: <https://aerosol.ds.mpg.de>

Silke Reinhard

# DIE ERSTEN **S**CHRITTE EINER MUSIKALISCHEN REISE

*Wie eine Aufnahmeprüfung in Präsenz zu Pandemiezeiten erfolgreich funktionieren kann*

Als am Morgen des 5. Oktobers 2020 die aufgehende Sonne lange Schatten auf den Innenhof am Neuen Haus wirft, liegen anstrengende, aber auch immer wieder spannende Wochen hinter dem Team um Antonia Gohr, Leiterin der Abteilung Akademische Angelegenheiten. In diesen Momenten erledigen sie die letzten Handgriffe, um in ein Experiment zu starten: Es ist der erste Tag der Aufnahmeprüfungen – oder genauer gesagt: des Live-Teils der Aufnahmeprüfungen für das Wintersemester 2020/21.

Ein Experiment ist es, weil in diesem Jahr 2020 auch bei der ›AP‹ alles anders ist: Statt strahlender Sommersonne empfängt die Prüflinge die ganze Woche über nass-kaltes Herbstwetter, im Innenhof ist ein Zelt als Wartebereich aufgebaut, dessen Größe jede\*n daran erinnert, keine Grüppchen zu bilden, die Mitarbeiterinnen des Immatrikulationsamts, Leonie Ehrl und Beate Heitmüller, sitzen mit Antonia Gohr an einer langen Tischreihe hinter Plexiglasscheiben. Keine große aufgeregte Menge junger Menschen, die das Foyer bevölkert, sich um Aushänge drängelt oder längere Wartezeiten mit einem neugierigen Gespräch zwischen möglicherweise zukünftigen Kommiliton\*innen überbrückt.

Die Aufnahmeprüfung im Sommer ist eines der wichtigsten Projekte an der Hochschule. Für Krzysztof Wegrzyn, Professor für Violine und Vizepräsident Kunst der HMTMH, ist sie von »essenzieller, schier vitaler Bedeutung«. Übrigens nicht nur für die künftigen Studierenden selbst: »Das Ergebnis der Aufnahmeprüfung entscheidet auch über die Breite des Horizonts jedes einzelnen Lehrenden an unserer Hochschule für die nächsten vier Jahre«, ergänzt Prof. Wegrzyn. Und die Auswahl ist groß: Jedes Jahr



bewerben sich rund 2.000 Interessierte aus rund 70 Ländern. Etwa 1.300 Bewerber\*innen werden zum Live-Vorspiel nach Hannover eingeladen und fiebern ihrem entscheidenden Auftritt entgegen. Genauso war es auch für die Aufnahmeprüfung im Sommer 2020 geplant. Dann kam Corona, und alle Planungen mussten umgeworfen werden.

»Eine Anreise von 1.300 Bewerber\*innen aus der ganzen Welt, die sich dann alle gleichzeitig in der Hochschule aufhalten, war einfach undenkbar«, fasst Antonia Gohr die Ausgangssituation zusammen. Dazu kommt, dass regulär viele Prüfungen in größeren Gruppen, z. B. im Chor oder mit Orchester durchgeführt werden. Situationen, die man schon vor dem Hintergrund der Kontaktbeschränkungen und Abstandsgebote gar nicht heraufbeschwören möchte. So mussten alle Beteiligten ganz schnell eine Corona-Edition der Aufnahmeprüfung ›erfinden‹ und umsetzen – viel Vorlauf blieb nicht.

Was sonst lange Diskussionsprozesse durchlaufen hätte, ging nun zügig voran: Zusammen mit dem Präsidium entschieden sich Fachgruppen, Immatrikulationsamt und Krisenstab für eine teildigitale Aufnahmeprüfung – trotz

der Dringlichkeit aber immer demokratisch und gemeinschaftlich, wie der Vizepräsident Kunst betont. Innerhalb kürzester Zeit wurde ein gigantischer Speicherplatz in der Academic Cloud organisiert, Kriterien für die einzureichenden Videos wurden definiert, Festplatten für die Downloads angeschafft.

Doch was für die einzelnen Bereiche der Hochschule im Großen gilt, gilt im Kleinen auch für die musikalischen Fächer: ›Nur digital‹ funktioniert für die einen besser als für die anderen. Und da Musizierende und Musik dann eben doch direkt gehört und erlebt werden müssen, wurde nach der digitalen Vorrunde im Sommer für viele Fachgruppen die Live-Runde im Oktober geplant. Dafür haben die Mitarbeiterinnen des Immatrikulationsamtes gemeinsam mit den Lehrenden die sieben Aufnahmetage bis ins kleinste Detail vorbereitet.

Und so steht an diesem Oktobermorgen ein Konzept, das dem künstlerischen Anspruch genauso Rechnung trägt wie den Anforderungen des Hygieneplans. Es regelt alles – vom Repertoire und der Frage, wer sich wann wo wie lange aufhalten darf, über die Lüftungspausen bis zum individuellen Prüfungsslot für jede\*n Kandidat\*in.

Nach sechs Tagen und rund 70 Stunden musikalischer und organisatorischer Höchstleistung steht fest, dass das Projekt ›Aufnahmeprüfung unter Pandemiebedingungen‹ erfolgreich über die Bühne gegangen ist: »Dank einer hervorragenden Vorbereitung durch das Immatrikulationsamt – wir wollen nicht vergessen, dass es sich hierbei um eine für alle Beteiligten komplett neue und unerprobte Situation handelte – ist die Live-AP nahezu reibungslos verlaufen«, hält Krzysztof Wegrzyn am Ende der Woche fest. »Mein Fazit ist ein großes ›Danke‹ an alle Beteiligten.« Und die sind stolz auf ihre Arbeit, vor allem

aber auf die Gemeinschaftsleistung: »All diese neuen Abläufe haben gut funktioniert – dank der wunderbaren Kooperation aller Beteiligten«, betont Antonia Gohr. »Dennoch haben wir viel gelernt, sodass wir die nächste Aufnahmeprüfung 2021 hoffentlich noch besser organisieren können.« Denn so viel steht schon fest: Auch die Aufnahmeprüfung 2021 wird wieder in zwei Runden stattfinden.

Dann wird das Organisationsteam im ›I-Amt‹ in den Wochen vor der Aufnahmeprüfung täglich Dutzende von Fragen beantworten – zu den Videos für die Vorrunde, zur Einreise, aber auch

zu Übernachtungsmöglichkeiten. Dann wird das Organisationsteam wieder mit zehn vollgepackten Umzugskisten, Laptops, Masken und Desinfektionsmittel vom Verwaltungsgebäude ins Haupthaus umziehen und im Foyer im Zentrum des Geschehens sitzen. Dann werden wieder aufgeregte junge Menschen vor ihnen stehen, um ihren ersten Schritt in die Zukunft an der HMTMH zu machen. Und im Erfolgsfall beginnt dann für die jungen Talente ihre musikalische Reise. Das Team ist bereit: »Wir freuen uns, sie auf dieser Reise zu begleiten!«

Maren Lippke-Spöcker

# GEMEINSAM *f*ÜR DAS SOZIALE MIT *J*EINANDER

Studentinnen der HMTMH gewinnen Studentenwerkspreis 2020

»Das ehrenamtliche Engagement von Studierenden verdient besondere Anerkennung«: Unter diesem Leitgedanken verleiht das Studentenwerk Hannover seit 20 Jahren den ›Studentenwerkspreis für soziales Engagement im Hochschulbereich‹. Aufgrund der Corona-Pandemie wurden die Preisträger\*innen im Juni 2020 im digitalen Rahmen gefeiert, unter ihnen auch vier Studentinnen der HMTMH.

Paula Breland, Bachelor-Studentin der Künstlerischen Ausbildung, gewann den Preis für ›Vielfältiges Engagement‹. Seit über zwei Jahren engagiert sich die Klarinetistin im Vorstand des Jungen Philharmonischen Orchesters Niedersachsen e.V. Darüber hinaus musiziert sie im Rahmen des Vereins ›Klassik in der Klinik‹ und der Yehudi Menuhin-Stiftung in sozialen Einrichtungen und spielt für Menschen, die keine Konzerte besuchen können, weil sie beispielsweise in Hospizen, Psychiatrien oder Gefängnissen leben. Bis zum Wintersemester 2020/21 war die 23-Jährige auch

noch Mitglied des Studierendenparlaments der HMTMH.

Mit dem hochschulübergreifenden Sonderpreis ›Hilfe in der Corona-Krise‹ wurden u. a. drei FüBA-Studentinnen ausgezeichnet. Rebecca Dorsch und Maria Ravvina hatten gleich zu Beginn der Pandemie die Einkaufshilfe Hannover gegründet. Im Organisationsteam mit Maria Willenborg (ebenfalls FüBA), Arbona und Melanie Brahimi (Medizinische Hochschule Hannover) sowie Victoria Fricke (Leibniz Universität Hannover) starteten sie über soziale Medien einen Aufruf an Studierende, für Risikopatient\*innen, für Ältere und Kranke sowie für Menschen in Quarantäne einkaufen zu gehen. Inzwischen sind über 1.500 Helfende in der Datenbank gelistet, über 200 Hilfesuchenden konnte bereits geholfen werden.

Der Studentenwerkspreis soll den ehrenamtlichen Einsatz der Studierenden im Hochschulalltag sichtbar machen. Denn freiwilliges Engagement ist neben dem Studieren und der teilweisen oder

gänzlichen Bestreitung des Lebensunterhaltes nicht selbstverständlich. Jedoch ist es genau dieses Engagement, dass das Miteinander an den Hochschulen bereichert, für eine bessere Vernetzung unter allen Studierenden sorgt und die Stadt Hannover als Studienort attraktiver macht.

»Machen Sie weiter so«, richtete Belit Onay, Oberbürgermeister von Hannover, das Wort an die Preisträger\*innen. »Schöpfen Sie viel Kraft aus dem Einsatz für andere. Ihre Ideen und Ihr Engagement sind und bleiben ganz wichtige Stützen für den Hochschulstandort Hannover.« Marie Brahner



# TATKRÄFTIGE UNTERSTÜTZUNG IN EINEM **a**USNAHMEJAHR

Das Jahr 2020 war das (erste) Jahr der pandemischen Bedrohung durch das Coronavirus SARS-CoV-2, das die Welt geradezu aus den Angeln gehoben hat. Weltweit führte dieses Virus zu massiven Einschränkungen in nahezu allen Bereichen des täglichen Lebens. Besonders dramatisch waren und sind die Folgen für die Kunst- und Kulturszene, die mit schärfsten Einschränkungen leben muss, ja überleben muss. Die Gewohnheiten des Kulturbetriebs sind entweder gar nicht mehr existent oder auf den Kopf gestellt. Von dieser Situation sind gerade auch die künstlerischen Ausbildungsstätten in hohem Maße betroffen.

Die Studierenden der HMTMH hatten und haben nicht nur mit finanziellen und existenziellen Sorgen, sondern gerade auch mit enormen Zukunftsängsten zu kämpfen. Der Förderkreis der HMTMH und die Stiftung für die HMTMH haben sich daher im vergangenen Jahr in besonderer Weise die Aufgabe gestellt, hier zu unterstützen und dadurch auch einen Beitrag zum Fortbestand und zur Weiterentwicklung von Kunst und Kultur insgesamt zu leisten. Neben den ohnehin bereits vorhandenen Förderprogrammen von Förderkreis und Stiftung, wie z. B. die künstlerischen Preise oder der Peter-Becker-Wissenschaftspreis, wurden dank der Spenden der Mitglieder und Unterstützer\*innen gleich mehrere Möglichkeiten geschaffen, um in der akuten Pandemiesituation zu helfen.

## EINMALIGE CORONA-SOFORTHILFEN UND LÄNGERFRISTIGE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIERENDE

Rund 31.000 € spendeten Förderkreismitglieder für eine ›Corona-Soforthilfe‹ im Frühjahr 2020. Dadurch konnte eine einmalige finanzielle Unterstützung in Höhe von 500 € für Studierende bereitgestellt werden, die von den negativen Auswirkungen der Pandemie besonders betroffen waren. Hinzu kam eine in der Regel halbjährige monatliche finanzielle Unterstützung in unterschiedlicher Höhe für extrem hart betroffene Studierende.

## EIN PLATZ ZUM ÜBEN

Im August, als die HMTMH geschlossen war, stellten Förderkreismitglieder private Räumlichkeiten als Überräume zur Verfügung. Insgesamt konnten so 37 Übemöglichkeiten für Studierende organisiert werden.

## UNTERSTÜTZUNG FÜR LEHRBEAUFTRAGTE

Doch nicht nur die Studierenden der HMTMH hatten in besonderem Maß mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie zu kämpfen. Auch viele Lehrbeauftragte der HMTMH stellt die Schließung der Kulturinstitutionen und die Absage so gut wie aller Konzerte vor große finanzielle Herausforderungen. Denn nicht wenige Lehrbeauftragte sind im

ersten Beruf künstlerisch tätig und stehen somit ohne einen großen Teil ihrer Einnahmen da. Entsprechend war und ist die Lage der Lehrbeauftragten in vielen Fällen existenzbedrohlich.

Aus dem Kreis der Professor\*innen kam der Anstoß, in diesem Bereich ebenfalls Unterstützung zu leisten. Sehr gerne war der Förderkreis bereit, auch hier zu helfen. Doch damit dies möglich wurde, mussten zunächst rechtliche Hürden beseitigt werden. Denn gemäß Satzung des Förderkreises dürfen Lehrbeauftragte finanziell nicht unterstützt werden. In dieser besonderen Situation hat der Förderkreis jedoch eine Erlaubnis des zuständigen Finanzamts in Hannover eingeholt und erhalten, um aufgrund der Pandemie die

## ENGAGEMENT HAT VIELE GESICHTER

Bei allen Tätigkeiten von Förderkreis und Stiftung gilt: Die Nachhaltigkeit der Maßnahme ist besonders wichtig. Das Ziel ist stets die Förderung von jungen HMTMH-Talenten auf ihrem Weg ins Künstlerleben, in die musikpädagogischen oder musikwissenschaftlichen Berufe.

Informationen und Beitrittsformulare erhalten Sie im Förderkreis-Büro:  
Hilke Manthei  
Telefon: 0511 3100-208  
E-Mail: foerderkreis@hmtm-hannover.de  
www.freude-stiften.de

# Kraft spenden.



Mit dem Slogan ›Kraft spenden‹ wirbt der Förderkreis seit Jahren um Unterstützung für die HMTMH und ihre Studierenden. Noch nie traf er so zu wie 2020/21 – für die direkte Unterstützung des Förderkreises, aber z. B. auch für das großzügige Engagement der Ernst von Siemens Musikstiftung.

Satzung ausweiten zu können. Es wurde ein gesonderter Fördertopf eingerichtet, in den auch Professor\*innen der HMTMH für eine solidarische Unterstützung ihrer Kolleg\*innen mit Lehrauftrag gespendet haben.

Insgesamt wurden in der ersten Runde von März bis Mai 2020 und in der zweiten Runde von November 2020 bis Januar 2021 bisher rund 51.000 € bewilligt.

## HELFEN HELFEN

Die Ernst von Siemens Musikstiftung hat auf die Corona-Pandemie und die dadurch entstandene prekäre Situation für viele Musikstudierende mit einer besonderen Ausschüttung von Geldern

reagiert. Das zuständige Stiftungsorgan entschied am 11. Mai 2020 finanziell in Not geratene Musikstudierende an staatlichen Musikhochschulen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz zu unterstützen. Bei der Vergabe der Studierenden-Sonderförderung der Ernst von Siemens Musikstiftung leistete der Förderkreis organisatorische Hilfe. So konnte die einmalige Summe von 57.000 € für die HMTMH als Soforthilfen zu je 500 € an 114 Studierende ausbezahlt werden. In der zweiten Pandemie-Welle erneuerte die Stiftung ihr Sonderprogramm, wodurch im Dezember und Januar Studierenden-Sonderförderungen in einer Gesamthöhe von 70.900 € ausbezahlt werden konnten.

Die Pandemiesituation hat von uns allen viel gefordert – umso stolzer und glücklicher sind wir als Förderkreis, einen gewissen Beitrag leisten zu können, die Folgen abzumildern. Wir sind ausgesprochen dankbar, dass uns unsere Förderkreismitglieder und wohlgesinnte Helfer durch die großzügigen Spenden ihre Hand gereicht und damit ihr Bekenntnis zur Hochschule kundgetan haben. Und ich bin sicher, dass die Studierenden sich für diese Handreichung mit wunderbaren Aufführungen bedanken werden, sobald es wieder möglich ist.

*Eva Ronczka-Schulze, Vorsitzende des Förderkreises der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover e. V.*

# STIPENDIEN & PREISE 2020/21

Auswahlverfahren **P** im Jahr 2020

Auch an Stipendiatenkonzerte, öffentliche Preisverleihungen oder andere Feierlichkeiten, um wohl verdiente Auszeichnungen zu begehren, ist in einem Pandemiejahr nicht zu denken. Vergewen werden Stipendien wie Preise auch im Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21 trotzdem – dank der großzügigen Unterstützung vieler Förderinnen und Förderer.

## STIPENDIEN DER REGION 2020/21

Renate Apperloo (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Violoncello), Abigail McDonagh (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Violine), Philipp Sussmann (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Violine), Ferran Garcia Subies (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Horn), Daniel Rikker (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Trompete), Elias Samuel Rodehorst (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Tuba), Nicola Rouse (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Haupt-

fach Trompete), Pavlo Titiaiev (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Posaune)

## PREISE DER KURT-ALTEN- STIFTUNG 2020

Rachel Breen (Tastensinstrumente M. Mus., Hauptfach Klavier), Kilian Debus (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Oboe), Corin Hartwig (Lehramt an Gymnasien M. Ed.), Pauline Herold (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Violine), Magdalena Hinz (Kammermusik M. Mus., Liedgestaltung), Hyunkyum Kim (Gesang/Oper M. Mus.), Ye Sung Kim (Soloklasse, Querflöte), Alexander Koßmann (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Horn), Katharina Krone (Lehramt an Gymnasien M. Ed.), Sebastian Nowak (Soloklasse, Violine), Dániel Rikker (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Trompete), Yeon-Min Park (Soloklasse, Klavier), Richard Schwennicke (Dirigieren B. Mus., Orchesterleitung), Aaron Triebler (Fächerübergreifender Bachelorstudiengang)

**PETER-BECKER-  
WISSENSCHAFTSPREIS 2020**  
Liza Lengert (Musikwissenschaft und Musikvermittlung M. A.), Simon Arnold (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung M. A., Instrumentalpädagogik, Hauptfach Klavier), Philippe Labonde (Musikwissenschaft und Musikvermittlung M. A.)

**KLAUS-ERNST BEHNE PREIS  
DES FÖRDERKREISES 2020**  
Noah Krüger (Jungstudent, Trompete)

**SCHAUSPIELPREIS DER  
CULT-STIFTUNG  
SOMMERSEMESTER 2020**  
Jana Auburger, Danai Chatzipetrou-Afxentiou, Natascha Carmen Kleins, Mirko Näger-Guckeisen, Nicolas Sidiro-pulos, Zabi Tajik (alle Schauspiel Diplom)

**WINTERSEMESTER 2020/21**  
Jana Auburger, Daria Bak, Lucia Kotikova, Mirko Näger-Guckeisen, Linda Belinda Podszus, Jan-Hendrik von Minden (alle Schauspiel Diplom)

## DEUTSCHLANDSTIPENDIEN 2020/21

Ruth Bosung (Schauspiel Diplom), Cecilia Camón Botella (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Violoncello), Danai Chatzipetrou-Afxentiou (Schauspiel Diplom), Benjamin Dolfen (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Fagott), Fiona Luisa Fiona (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung B. Mus., Elementare Musikpädagogik, Hauptfach Gesang), Gabriel Gutzmann (Fächerübergreifender Bachelorstudiengang), Hannah Alena Heintelmann (Schauspiel Diplom), Philip Hildebrand (Dirigieren B. Mus., Orchesterleitung), Hee Jun Kang (Gesang/Oper M. Mus.), Lal Karaalioglu (Künstlerische Ausbildung B. Mus.,

Hauptfach Klavier), Benjamin Kaygun (Schauspiel Diplom), Sophie Kidwell (Gesang B. Mus.), Max Julius Köhler (Medienmanagement B. A.), Hanan Puah Kriener (Schauspiel Diplom), Akari Kusube (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung B. Mus., Instrumentalpädagogik, Hauptfach Violine), Margarita Luisa Maposse (Popular Music B. Mus., Hauptfach Gesang), Andrii Myso (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Tuba), Tsuzumi Namikawa (Klavier B. Mus.), Julia Katharina Niemann (Schauspiel Diplom), Pamela Nizio (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung B. Mus., Instrumentalpädagogik, Hauptfach Violine), Robin Pardey (Medienmanage-

ment B. A.), José Paredes (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung B. Mus., Instrumentalpädagogik, Hauptfach Violoncello), Ferran Planas Pla (Musikwissenschaft und Musikvermittlung M. A.), Thomas Reichert (Fächerübergreifender Bachelorstudiengang), Christian Raimund Schlegel (Musiktheorie M. Mus.), Marie Stiller (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Violine), Marcía von Gehlen (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung B. Mus., Instrumentalpädagogik, Hauptfach Klavier), Qingzhu Weng (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Violine), Robin Werner (Medien und Musik M. A.)

### NINA DIECKMANN

#### MUSIK-FÖRDERPREIS 2020

Viktoria Bielawski (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung B. Mus., Instrumentalpädagogik, Hauptfach Violine), Inga Krause (Lehramt an Gymnasien M. Ed.)

#### DR.-KARL-ERNST-FICHTER- PREIS 2020

Caroline Luy (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Viola), Valerie Schweighofer (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Violine)

#### HEINZ UND ELLY SCHUBERT STIPENDIUM 2020

Zur Unterstützung von Studierenden mit körperlichen oder seelischen Einschränkungen hat die Stiftung Spektra im Juni und November 2020 jeweils sechs Stipendien vergeben. Die Geförderten bleiben anonym.

### DR.-GERALD-HEINE- STIPENDIUM DES FÖRDER- KREISES 2020

Julian Büscher (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Violoncello), Stephanie Kemna (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Violine)

#### STIPENDIEN FÜR FORT- GESCHRITTENE STUDIERENDE 2020/21

Daria Bak (Schauspiel Diplom), Emilio Banuls Escobedo (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Horn), Thomas Duda (Sonderpädagogik M. Ed.), Erika Emerson (Popular Music B. Mus., Hauptfach Gesang), Sonia Javaidova (Musikwissenschaft und Musikvermittlung M. A.), Verena Jost (Schauspiel Diplom), Hyunkyum Kim (Gesang/Oper M. Mus.), Miri Kim (Künstlerische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Violine), Melissa Klotz

(Medienmanagement B. A.), Nicolai Knoll (Popular Music B. Mus., Hauptfach Schlagzeug), Zoe König (Fächerübergreifender Bachelorstudiengang), Evangelia Kokiniaki (Medien und Musik M. A.), Max Lorenz (Fächerübergreifender Bachelorstudiengang), Selin Özer, (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Querflöte), Nicole Rudi (Künstlerisch-pädagogische Ausbildung M. Mus., Hauptfach Klavier), Denys Sazanov (Jazz u. jazzverwandte Musik B. Mus., Hauptfach E-Gitarre), Juliane Witt (Künstlerische Ausbildung B. Mus., Hauptfach Violine)

#### DR. GERDA ROHDE PREIS ZUR FÖRDERUNG JUNGER MUSIKTALENTE 2020

Justyna Olów (Gesang/Oper M. Mus.), Julian Scarcella (JazzRockPop M. Mus., Hauptfach E-Gitarre), Jun Ho Gabriel Yeo (Tasteninstr. M. Mus., Hauptfach Klavier)

Seit vielen Generationen bewegen wir

# HANNOVERS MUSIKWELT

Spezialtransporte von  
Flügeln und Pianos



Seit 100 Jahren

# HOFFMANN

— KLAVIERTRANSPORTE —

*Aus Tradition gut!*



# IGOR LEVIT

Professor für Klavier

Igor Levit war zwischen 2000 und 2003 Student am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) der HMTMH. Später studierte er an der HMTMH Künstlerische Ausbildung für Klavier und schloss 2012 die Soloklasse mit Auszeichnung ab. Zu seinen Lehrern gehörten Karl-Heinz Kämmerling, Matti Raekallio, Bernd Goetzke, Lajos Rovatkay und Hans Leygraf.

Igor Levit gewann als jüngster Teilnehmer beim 2005 ausgetragenen Internationalen Arthur Rubinstein Wettbewerb in Tel Aviv neben Silber auch den Sonderpreis für Kammermusik, den Publikumspreis und den Sonderpreis für die beste Aufführung des zeitgenössischen Pflichtstücks. 2018 wurde er mit dem Gilmore Artist Award geehrt.

Zu seinen CD-Veröffentlichungen zählen u. a. die Partiten von Johann Sebastian Bach sowie die späten Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven. Seine künstlerische Vielfältigkeit bringt Igor Levit nicht nur als einer der weltweit führenden Pianisten zum Ausdruck. Er ist außerdem Künstlerischer Leiter der Kammermusikakademie und des Festivals Standpunkte des Heidelberger Frühlings. Im Frühjahr 2019 erfolgte der Ruf als Professor für Klavier an seine Alma Mater, die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

## 1/ Was bedeutet Klavierspiel für Sie?

Musikmachen ermöglicht es mir, die eine wichtige Frage, die mich tagein, tagaus beschäftigt, zu kanalisieren: Wer bin ich in dieser Welt, was fühle ich, wie frei und unfrei bin ich? Was ist Liebe, was ist Zugehörigkeit, was bedeutet es, Mensch zu sein?

## 2/ In welchem Konzert saßen Sie zuletzt als Zuhörer?

In Vikingur Olafssons Klavierabend in Berlin.

## 3/ Wer oder was hat Sie auf Ihrem beruflichen Weg entscheidend beeinflusst?

Meine Familie, meine Freunde, meine Lehrer, mein Umfeld. Kurzum: die Gegenwart.

## 4/ Was ist Ihre schönste Erinnerung aus der Zeit als Früh-Student am IFF?

Oh, es gibt so viele. Unzählige! Wenn ich mir eine aussuchen müsste, dann diese: Tag 1, aufgeregtes Warten vor Raum 236. Erste Gehörbildungsstunde mit Martin Brauß.

## 5/ Hannover und die HMTMH sind ein guter Studien- und Arbeitsort, weil ...

Na ganz einfach: weil wir einfach die beste Musikhochschule der Welt sind. Leichte Frage :-)

## 6/ Was möchten Sie Ihren Studierenden mit auf den Weg geben?

Dass sie wichtig sind. Dass sie nach dem Studium eine Rolle spielen in dieser Welt. Diese Gewissheit möchte ich ihnen mitgeben. Dass sie Vertrauen haben können in sich selbst. Dass sie Musik lieben und weitergeben können. Dass sie sich ausdrücken können, müssen und vor allem dürfen.

## 7/ Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Was ist Freizeit? :-)

## 8/ Haben Sie Lieblingsorte in Hannover?

Oh ja! Das Café ›Zurück zum Glück‹. Ist auch eine leichte Frage. Und natürlich (!) die Musikhochschule.

## 9/ Wenn Sie nur noch eine einzige Passage spielen dürften, welche wäre das?

Der Überleitungssatz zwischen dem Adagio sostenuto und der Finalfuge aus Beethovens Hammerklaviersonate. Alternativ: die ersten Akkorde aus ›The Wind cries Mary‹ von Jimmi Hendrix. Aber auf der Gitarre!

## 10/ Beschreiben Sie sich in drei Worten!

Neugierig. Wach. Mensch.

# MASCHA PÖRZGEN

Professorin für Dialogregie und  
Szenischen Unterricht



Mascha Pörzgens besonderes Forschungsinteresse sind Musiktheaterprojekte mit Bezug zur Neuen Musik. Als Regisseurin umfasst ihr Repertoire das zeitgenössische und klassische Musiktheater. In Bonn geboren und in Moskau aufgewachsen, studierte sie Schauspiel in Berlin und Regie bei Jürgen Flimm an der Universität Hamburg. Sie war Regieassistentin am Burgtheater Wien bei Claus Peymann und George Tabori, Dramaturgin für Werner Schroeter an der Oper Frankfurt, Regiemitarbeiterin von Joachim Herz am Moskauer Bolschoj Theater und Johannes Schaaf am St. Petersburger Marijnski-Theater sowie ›Resident Director‹ einer internationalen Tour der ›West Side Story‹. Lehrerfahrung sammelte sie als Dozentin an der HMTMH, am Opernstudio der Staatsoper Berlin, der UdK Berlin, der Folkwang-UdK in Essen, der Universität Mozarteum Salzburg und der Hogeschool Zuyd, Maastricht.

Zum 1. Oktober 2020 wurde Mascha Pörzgen als Professorin für Dialogregie und Szenischen Unterricht an die HMTMH berufen. Seit dem Wintersemester 2015/16 hatte sie diese Professur verwaltet.

## 1/ Was bedeutet Theater für Sie?

Theater bedeutet für mich ein geschützter Raum der gemeinsamen Erfahrung, Reflektion und Auseinandersetzung, um Fragen zu stellen, Beobachtungen zu

teilen, ein Ort, um neu zu hören, zu sehen, zu empfinden, überrascht zu werden.

## 2/ Was treibt Sie in Ihrem Beruf an?

Meine Fantasie, Gedanken und Beobachtungen und das starke Bedürfnis, diese zu teilen. Die Suche nach neuen künstlerischen Wegen, Ausdrucksmitteln und Impulsen.

## 3/ Was ist Ihre einprägsamste musikalische Kindheitserinnerung?

›Schwanensee‹. Und die ersten Takte von ›Für Elise‹ in der Dauerschleife beim verhassten Klavierüben.

## 4/ Wobei bekommen Sie Gänsehaut?

Wenn Menschen mit emotionaler Wahrhaftigkeit und inhaltlichem Verständnis musizieren.

## 5/ Was ist Ihnen bei Inszenierungen besonders wichtig?

Dass ich mich nicht langweile. Dass es um Gedanken geht, um Gefühle, nicht um Effekte.

## 6/ Und worauf legen Sie in Ihrem Unterricht besonders großen Wert?

Miteinander etwas künstlerisch Neues, Individuelles zu entdecken. Einem Werk näherzukommen. Die künstlerischen

Ausdrucksmöglichkeiten zu erforschen und zu erweitern.

## 7/ Die HMTMH und Hannover sind ein guter Arbeits- und Studienort, weil ...

... es in der Hochschule möglich ist, vieles auszuprobieren. Weil es Offenheit, künstlerische und wissenschaftliche Neugier gibt und viele sehr talentierte Menschen aller Altersstufen. Weil es so viele verschiedene Institute und Richtungen gibt. Weil die meisten gar nicht in Hannover leben – dadurch ist es eher wie ein Hafen, an dem wir alle immer wieder anlanden, um unsere Kunst und unser Wissen anschließend in die Welt zu tragen.

## 8/ Welchen Rat würden Sie jungen Künstler\*innen mit auf den Weg geben?

Neugierig bleiben, offen bleiben, Fragen stellen, etwas erzählen wollen, etwas verstehen wollen, etwas zu sagen haben, schweigen können. Zuhören. Vertrauen. Sich selbst nicht zu ernst nehmen.

## 9/ Neben wem würden Sie gerne einmal im Flugzeug sitzen?

Neben dem Piloten.

## 10/ Beschreiben Sie sich selbst in drei Worten!

Mensch. Künstlerin. Reisende.

# MUSIKWISSENSCHAFTLERIN NICOLE K. STROHMANN HABILITIERT



Im Sommersemester 2020 habilitierte sich an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover PD Dr. Nicole K. Strohmann mit einer Monographie über ›Europäische Musik- und Festkultur in Hannover: Höfische Mobilität, Identität und Kulturtransfer unter Herzog Ernst August und Sophie von der Pfalz‹. Vorausgegangen war die mündliche Habilitationsleistung im Rahmen eines Vortrags mit anschließendem Kolloquium am 13. Juli 2020 zum Thema ›Musikwissenschaft und Digitalität. Kontinuitäten und Diskontinuitäten eines epistemologischen Diskurses im Kontext von Wissensproduktion und Musikhistoriographie‹.

Nicole K. Strohmann ist seit 2012 an der HMTMH tätig. Zunächst war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum für Musik und Gender (fmg), wo sie neben Forschung und Lehre mit der Geschäftsführung betraut war und sich für den Aufbau einer Sammlung von Originalquellen zum musikkulturellen Handeln von Frauen einsetzte.

Zur Nutzung dieser Sammlung für Forschung und Lehre entwickelte sie ein Lehrkonzept für forschungsorientierte Quellenseminare (Zielgruppe: fortgeschrittene Bachelor- und Master-Studierende) und begründete 2017 gemeinsam mit Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann am fmg eine Summer School. Seit 2019 ist sie am Musikwissenschaftlichen Institut der HMTMH Vertretungsprofessorin für Historische Musikwissenschaft und leitet das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderte Digital Humanities-Projekt ›Erschließen, Forschen, Vermitteln. Identität und Netzwerke/Mobilität und Kulturtransfer im musikbezogenen Handeln von Frauen zwischen 1800 und 2000‹. Strohmann ist seit 2013 Jury-Mitglied des Gundlach-Musikpreises, engagiert sich in nationalen wie internationalen Fachgesellschaften und Forschungsverbänden, ist Vorstandsmitglied bei Soroptimist International, verheiratet und Mutter eines Sohnes.

Die Habilitationsschrift widmet sich der kosmopolitischen Musiktheater-Kul-

tur am hannoverschen Hof unter Herzog Ernst August und Sophie von der Pfalz zum ausgehenden 17. Jahrhundert. Im Fokus stehen dabei die ab 1689 im neu eröffneten Hoftheater zur Aufführung gelangten Opern Agostino Steffanis (1654–1728), die vor dem Hintergrund der Erlangung der Kurwürde im Dienst von Zeremoniell, höfischer Macht und Repräsentation standen und sich durch eine interessante Kombination von Gattungsmerkmalen französischer und italienischer Provenienz auszeichnen, sowie das an der Opernproduktion beteiligte Akteurssystem. Die hannoverschen Steffani-Opern spielen eine führende Rolle bei der Etablierung der Oper im norddeutschen Raum und werden hier erstmals systematisch philologisch und musikalisch analysiert und in einen größeren kulturwissenschaftlichen Kontext gestellt. Die zahlreichen Venedig-Reisen der Welfen und die Orientierung am französischen Hof stehen für omnipräsente geografische, kompositorische, sprachliche und kulturelle Grenzüberschreitungen, deren Auswirkungen, Materialisierung und Konstitution exemplarisch anhand der hannoverschen Musik- und Festkultur diskutiert wird.

Die Schrift, die derzeit zur Publikation vorbereitet wird, verbindet Einsichten der musikwissenschaftlichen Genderforschung mit Erkenntnissen und Perspektiven der Identitäts-, Raum-, Mobilitäts-, Netzwerk- und Kulturtransferforschung und eröffnet somit nicht nur mannigfaltige Anknüpfungspunkte für Nachbardisziplinen, sondern dürfte gerade für das an der hannoverschen Geschichte interessierte Lesepublikum eine erhellende Lektüre bieten.

# HERBSTTAGUNG ZU *j*ÜDISCHER MUSIK IN NIEDERSACHSEN

Am 4. Dezember 2019 veranstaltete der Arbeitskreis ›Geschichte der Juden‹ der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen gemeinsam mit dem Europäischen Zentrum für Jüdische Musik (EZJM) seine Herbsttagung zum Thema ›Zwischen Synagoge und Populärkultur: Jüdische Musik in Niedersachsen und Bremen‹. Der Arbeitskreis hatte damit erstmalig ein musikbezogenes Thema gewählt. 25 Wissenschaftler\*innen, Mitarbeiter\*innen aus Archiven, Gedenkstätten und Geschichtsvereinen nahmen teil. Die Vorträge von Joachim Frassl (Seesen), Marlis Buchholz (Gedenkstätte Ahlem) und Andreas

Fuchs (Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig) widmeten sich Biografien von jüdischen Kantoren oder Chorleitern und deren Wirken sowie Kompositionen von Musik für die Synagoge. Anschließend stellten Susanne Borchers, Martha Stellmacher und Samuel Mund in ihren Vorträgen aktuelle Forschungsprojekte am EZJM vor. Außerdem wurde im Rahmen der Tagung die von Studierenden der HMTMH im Jahr 2017 erarbeitete Ausstellung über den Lehrer und Kantor Samuel Lampel nochmals gezeigt. Eine Führung durch die Villa Seligmann mit

ihrem Künstlerischen Direktor Eliah Sakakushev-von Bismarck rundete den Workshop ab.

Die Tagung bot eine gute Gelegenheit zum Austausch über jüdische Geschichte in Niedersachsen mit Fokus auf die musikhistorischen Aspekte. Die Teilnehmenden, vor allem Historiker\*innen, die außeruniversitär mit unterschiedlich großer Nähe zu Musikthemen forschen, zeigten darüber hinaus großes Interesse an den Tätigkeiten des EZJM und der Villa Seligmann als Akteurin des heutigen jüdischen Musiklebens.

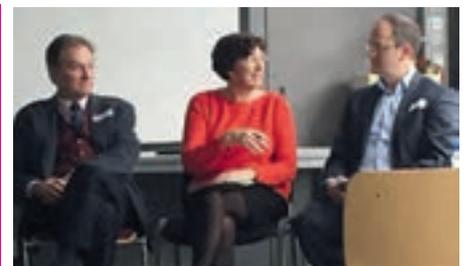
*Martha Stellmacher*

# DIE MUSIKALISCHE *P*ERFORMANCE DES STAATES

›Die musikalische Performance des Staates‹ lautete der Titel eines interdisziplinären Symposiums, das am 8. und 9. Januar 2020 vom Musikwissenschaftlichen Institut veranstaltet wurde. Konzipiert und organisiert hatte es Prof. Dr. Ruth Müller-Lindenberg gemeinsam mit Studierenden. Eine kleine Gruppe von Wissenschaftler\*innen, in der die Disziplinen Neuere Geschichte (im Bild re. Prof. Dr. Andreas Linsenmann), Historische Musikwissenschaft, Musikethnologie, Philosophie und Politologie vertreten waren, traf mit hochrangigen Vertretern aus der Politik zusammen, darunter Botschafter a. D. Dr. Michael Worbs (l.), ehemaliger Präsident des UNESCO-Exekutivrats, und Staatssekretär a. D. Chris-

toph Habermann, vormals stellvertretender Leiter des Bundespräsidialamtes.

Im Zentrum stand das Phänomen, dass Musik bei Staatsanlässen an vielen Stellen präsent ist, dieses Thema bislang in der Forschung jedoch weitgehend unbeachtet blieb. Vor allem in der Perspektive, dass sich der Staat als musikalischer Akteur in repräsentativen Veranstaltungen zeigt, ergaben sich Fragen nach Wirkung und Bedeutung solcher ›performances‹, aber auch nach den Ressourcen und organisatorischen Strukturen, die ihnen zugrunde liegen. Die Diskussionen mit den Vertretern dieses Praxisfeldes, beispielsweise mit Martin Löer, dem ehemaligen Protokollchef des Bundespräsidialamtes und des Europäi-



schen Gerichtshofes, führten zu der Verabredung, weiterhin gemeinsam an diesem Thema zu arbeiten. Die Referate sollen 2021 veröffentlicht werden. Inzwischen hat sich eine Zusammenarbeit mit dem John F. Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin angebahnt. Ziel ist die Organisation einer internationalen Tagung in diesem Jahr.

*Ruth Müller-Lindenberg*

# WIR MACHEN DIE *m*USIK! IN DER GRUNDSCHULE

Am 25. Februar 2020 fand in Kooperation zwischen dem Landesverband niedersächsischer Musikschulen e.V. und der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover ein ganztägiger Fachtag ›Wir machen die Musik! In der Grundschule‹ im Hauptgebäude der Hochschule statt. Die Tagung richtete sich an Fachlehrkräfte der Elementaren Musikpädagogik und weiterer Fächer, Grundschullehrkräfte und Studierende.

Nach einem Anfangspodium zu gelingenden Kooperationen zwischen Musikschule und Grundschule (Sigrid Neugebauer-Schettler, Martin Igelmann) standen aktuelle fachliche Impulse im Mittelpunkt des sehr gut besuchten Fachtages. In vielfältigen und überwiegend praxisnahen Workshops mit den

Dozent\*innen Angela Bausch, Malena Böse, Linda Effertz, Annette Hartung, Peter Hellwig, Christine Hartmann-Hilte, Stefan Roszak und Prof. Dr. Corinna Vogel ging es um die Arbeit im Tandem, Konzepte für Tanz in der Grundschule, Best-Practice-Modelle, Instrumentenbau in der Grundschule oder elementares Komponieren mit elementaren Instrumenten. Moderiert durch Prof. Dr. Andrea Welte diskutierten Teilnehmer\*innen und Dozent\*innen zum Abschluss sehr lebendig zum Thema ›Übergänge in den Instrumental- und Vokalunterricht planen, strukturieren und gestalten‹.

Die Möglichkeit zum intensiven Austausch und generell die gemeinsame Weiterbildung von Musikschul- und Grundschullehrenden sowie Stu-



dierenden wurde als sehr bereichernd erlebt. Mein selbst gebautes Monochord erfreut mich noch immer und regt mich an, über eine Fortsetzung des rundum erfolgreichen Tages nachzudenken.  
*Andrea Welte*

## Klingt sehr gut

KSB INTAX – Das Prinzip guter Beratung.

[www.ksb-intax.de](http://www.ksb-intax.de)



**KSB INTAX**  
Rechtsanwälte  
Wirtschaftsprüfer  
Steuerberater  
Notare

# DORIS *i*NGRISCH

Sommersemester 2019

Im Sommersemester 2019 war Doris Ingrisch, zurzeit Professorin für Gender Studies an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, im Rahmen des Maria-Goeppert-Mayer-Programms zu Gast an der HMTMH.

Als »interessiert, offen, sich einlassend, kompetent und kritisch im besten Sinne des Wortes« habe Doris Ingrisch die Studierenden, Forschenden und lehrenden Kolleg\*innen erlebt, die ihr auf der Reise, wie sie ihre Zeit an der Hochschule nennt, begegnet sind. Für das *pressto* blickt die Kulturwissenschaftlerin noch einmal auf das Semester und einige besondere Momente zurück:

»Im Seminar ›Musikbezogene Gender Studies‹ spannten wir einen historischen Bogen der unterschiedlichen Konzepte und Gender«, erinnert sich Doris Ingrisch, »beginnend bei einem essenzialistischen Begriff in der Frauen- und Männerforschung, über einen intersektionalen, einem ›doing gender/doing difference‹, hin zum ›new materialism‹, der die Verflechtung von Ethik, Erkenntnis und Sein uns Zentrum rückt.« In ihren Arbeiten, die die Studierenden zu diesem Seminar anfertigten, befassten sie sich dann mit so unterschiedlichen Themen wie Gender in der Musikpädagogik oder Geschlechterbildern im Heavy Metal.

Eine Inspiration sei die Exkursion nach Wien im Rahmen der ›frauen\*klang\*räume‹ gewesen, mit Besuchen des Archivs der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, der ›Sammlung Frauennachlässe‹ an der Universität Wien und des ›Gender\*Diversity\*Talk‹ am Institut für Kulturmanagement und Gender Studies, der sich mit der Komponistin Barbara Strozzi (1619–1677) befasste.

Um »neue Möglichkeiten, Welt zu erschließen und zu gestalten« ging es Doris Ingrisch in der ›Experimentellen



Methodenwerksatt«, welche Raum für künstlerische Forschung, die ›Erkenntnisfähigkeit der Künste‹ öffnete. Mit Erfolg: »Die Studierenden wussten diesen Raum für ihr eigenes kreatives Denken zu nutzen – im Ausloten von Grenzüberschreitungen, in der Frage nach Präsenz im Rahmen gesellschaftlicher Normen, nach dem Flow, in agentiellen Experimentalanordnungen.«

Ein besonderer – und im Wortsinn umjubelter – Höhepunkt war das Ergebnis des Seminars ›Reality-Check. Künstler\_in werden, Künstler\_in sein‹: Zunächst setzten sich die Studierenden mit ihren eigenen Erwartungen und Strategien auseinander, dann lernten sie künstlerische Wege und Entwicklungen wie die des Seminargasts, Komponistin und Fagottistin Maria Gstätter, kennen. Verbunden mit der Reflektion dahinter liegender Denk- und Macht-

strukturen entwickelten die Studierenden die in der Mensa der HMTMH gefeierte Performance ›time to get real‹.

Ihr zusammenfassender Rückblick, Doris Ingrisch? »So ein wunderbares Semester!« Den anschließenden Dank können alle Beteiligten sicherlich nur zurückgeben.

Die von Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann eingeworbene Gastprofessur ist Teil des Maria-Goeppert-Mayer-Programms. Mit diesem Programm fördert das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur Gastprofessuren im Bereich der internationalen Geschlechterforschung. Ziel ist es, die Genderforschung an den niedersächsischen Hochschulen weiter zu stärken. Gefördert werden insbesondere die Hochschulen, die Genderforschung in ihrer Struktur- und Entwicklungsplanung qualitätsorientiert verankern. ■

# WECHSEL IM PRÄSIDIUM

Prof. Guido Heidloff Herzig wurde von Senat und Hochschulrat als Nachfolger von Prof. Dr. Eckart Altenmüller, Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musiker-Medizin, zum neuen Vizepräsidenten für den Bereich Wissenschaft gewählt. Prof. Dr. Altenmüller beendet sein Amt zum 31. März 2021. Für

sein großes Engagement in den sechs Jahren seiner Amtszeit gilt ihm großer Dank. Bereits zum 1. September 2019 übernahm Dr. Michael Müller-Bahns die Position des Hauptberuflichen Vizepräsidenten von Jann Bruns.

**Dr. Michael Müller-Bahns** war seit 2015 Leiter der Forschungsabteilung der Universität Göttingen. Nach dem Studium in Freiburg und Oxford und der Doktorarbeit in Heidelberg und Mannheim wurde er 2004 an der Universität Mannheim in Mathematik promoviert und hatte anschließend verschiedene Leitungspositionen in der Hochschulverwaltung an der Albert-Ludwigs-Univer-

sität Freiburg und der Leibniz Universität Hannover inne.

**Guido Heidloff Herzig** studierte ab 1992 an der Musikhochschule Köln zunächst Schulmusik und Germanistik, um sich später auf die Fächer Tonsatz und Gesang zu spezialisieren. Nach Lehraufträgen für Musiktheorie in Hannover, Köln und Weimar ist er seit dem Sommersemester 2006 Professor für Musiktheorie an der HMTMH. Über viele Jahre war Guido Heidloff Herzig Mitglied namhafter Vokalensembles wie ›Singer Pur‹ oder ›Josquin Capella‹. Heute absolviert der Bariton noch vereinzelt Auftritte als Konzertsolist.

Das Präsidium der HMTMH zwischen Abschied und Willkommen (v. l.): Prof. Krzysztof Wegrzyn, Vizepräsident Kunst, Prof. Dr. Eckart Altenmüller, scheidender Vizepräsident Wissenschaft, Prof. Guido Heidloff Herzig, neuer Vizepräsident Wissenschaft, Prof. Dr. Susanne Rode-Breyermann, Präsidentin der HMTMH, und Dr. Michael Müller-Bahns, Hauptberuflicher Vizepräsident.



# NEUE **g**ESICHTER AN DER HMTMH

**Dr. André Lee** wurde am 16. November 2020 für zunächst drei Jahre zum Juniorprofessor für Musikphysiologie und Musiker-Medizin ernannt. Er studierte Medizin am Klinikum rechts der Isar der TU München (MRI), wo er 2009 promovierte. Von 2009 bis 2014 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin (IMMM). 2020 schloss er seine Weiterbildung zum Facharzt für Neurologie am MRI mit Erfolg ab. Neben der Untersuchung akuter wie chronischer Schmerzen beim Musizieren soll auch die Musikerdytonie, auf die er sich bereits während seiner Zeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IMMM fokussiert hatte, Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit sein. Eine interdisziplinäre Kooperation mit der Schmerzambulanz der MHH und der neurologischen Klinik des MRI sind ihm dabei ein besonderes Anliegen.

Zum 1. Oktober 2020 wurde **Dr. Joana Grow** für zunächst drei Jahre zur Maria-Goeppert-Mayer-Juniorprofessorin für Musikdidaktik mit Schwerpunkt Genderforschung ernannt. Nach einem Lehramtsstudium an der Leuphana Universität Lüneburg arbeitete sie im Schuldienst und am Institut für Musik und ihre Vermittlung der TU Braunschweig. Promoviert wurde sie 2017 mit einer Arbeit zum Komponieren mit Kindern an der Leuphana Universität Lüneburg. Am Institut für musikpädagogische Forschung (ifmpf) setzt sie in Lehre und Forschung Schwerpunkte auf Gender und Intersektionalität in der Musikpädagogik sowie auf Kompositionsdidaktik. So arbeitet sie aktuell in einem Projekt zu internationalen Perspektiven auf das Komponieren in der Schule sowie einem Projekt zum ›Gendersensiblen Musikunterricht‹, das Wissen, Annahmen und Einstellungen von Lehramts-Studierenden wie Musiklehrkräften zum Thema erfragt.

**Dr. Ina Henning** hat zum 1. Oktober 2020 zunächst für drei Jahre die Juniorprofessur für Musikpädagogik mit dem Schwerpunkt Heterogenität und Inklusion angetreten. Sie studierte Akkordeon und Klavier an der Staatlichen Musikhochschule Trossingen (Diplome und künstlerische Ausbildung), Musiktherapie an der FH Heidelberg (M. A.) und promovierte 2013 an der University of Toronto, Kanada, über ein Werk des Komponisten Stefan Wolpe. Sie war Stipendiatin der Paul Sacher Stiftung Basel sowie des DAAD. Nach einer Ausbildung am Pädagogischen Fachseminar für Sonderpädagogik Karlsruhe arbeitete sie im staatlichen Schuldienst an verschiedenen Förderschulen und inklusiven Schulen. Parallel dazu war sie als akademische Mitarbeiterin an der PH Ludwigsburg im BMBF-Projekt ›Lehrerbildung PLUS‹ tätig. Veröffentlichungen liegen in den Bereichen Inklusive Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Musiktherapie vor.

Seit dem 1. Oktober 2020 ist **Mascha Pörzgen** als Professorin für Dialogregie und Szenischen Unterricht an der HMTMH tätig. Seit dem Wintersemester 2015/16 hatte sie diese Professur verwaltet.

**Roman Rofalski** wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 2020 zum Professor für Schulpraktisches Klavierspiel ernannt. Rofalski studierte an der HMTMH, der New York University sowie am Queens College und konzertierte sowohl solo als auch in unterschiedlichsten kammermusikalischen Besetzungen. Rofalski ist festes Mitglied des Oh Ton-Ensembles für Gegenwartsmusik und arbeitet mit der Stockhausen-Stiftung. Der Pianist und Komponist hat sein musikalisches Schaffen dem konstanten Wandel verschrieben und experimentiert mit verschiedensten Sparten. Von der klassischen

Literatur zieht es ihn zum Jazz bis hin zu Neuer Musik und experimenteller Elektronik. Sein Trio veröffentlichte mittlerweile drei Alben; ›The Kapustin Project‹ (2018) ist Rofalskis Solodebut auf Sony Classical mit Werken von Kapustin, Rzewski und Eigenem. 2020 erschien seine erste EP mit Klavier und Elektronik auf dem Londoner Label Nonclassical.

Eine Juniorprofessur Musiktheorie/Arrangement/Orchestration bekleidet seit dem 1. Oktober 2020 für zunächst drei Jahre **Dr. Raphael Thöne**. Der Komponist, Arrangeur und Dirigent war ab 2012 Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Musiktheorie und ist seit 2014 Sprecher des Instituts für Jazz|Rock|Pop der HMTMH.

**Catrin Smorra** wurde zum 1. Januar 2020 zur Professorin für Musik- und Bewegungspädagogik an der HMTMH ernannt. Zuvor hatte sie hier bereits seit Oktober 2019 die Studienrichtung Rhythmik im Rahmen einer Verwaltungsprofessur geleitet. Catrin Smorra studierte Rhythmik in Hamburg sowie Contemporary Dance & Choreography in London. Seit 1991 arbeitet sie als Dipl. Rhythmik- und Tanzpädagogin sowie als freie Choreografin, seit 1993 lehrte sie zudem an verschiedenen Hochschulen im norddeutschen Raum. Ihre fachlichen Schwerpunkte sind Musik- und Bewegungsdidaktik für unterschiedliche Zielgruppen, Improvisation und interdisziplinäre Gestaltung/Performance, Bewegungs- und Tanztraining sowie Integratives Körpertraining für Musiker\*innen. Catrin Smorra arbeitete als Choreografin in Operninszenierungen und in diversen interdisziplinären Projekten mit Neuer Musik und ist choreografische Leiterin des historischen Tanzensembles Alta Danza in Hamburg. ■■■■■

# RUHE STAND

Am 30. September 2020 ist **Prof. Gerrit Zitterbart** (Klavier) in den Ruhestand getreten. Die Fachgruppe Klavier ist sehr glücklich, dass sie sich dennoch nicht von ihrem verdienten Kollegen verabschieden muss: Gerrit Zitterbart hat einen Lehrauftrag erhalten.

Mit Ablauf des Monats März 2020 wurde **Prof. Dr. Johannes Herwig** (Musikpädagogik) in den Ruhestand verabschiedet: »Johannes Herwig kam 1996 an die – damals noch – Hochschule für Musik und Theater und übernahm eine Professur für Musikpädagogik in der ›Bismarckstraße‹. Herwig war zuvor in Lübeck, wo er als Studienrat am Gymnasium agierte. Er hat Schulmusik studiert und ein Konzertdiplom für Klavier erlangt. In Hamburg wurde er mit einer Arbeit über Maurice Ravel zum Dr. phil. promoviert.

Die ›Bismarckstraße‹ war an der Hochschule das Synonym für die Grund-, Haupt- und Realschulbildung und für die Musik in der Sonderschule. Musik für Kinder war für Johannes Herwig auch immer ein zentrales Thema in seiner Forschung und Lehre. So kam es ihm gewiss entgegen, dass er (auch) eine Didaktik für die ›Kleinen‹ entwickeln und lehren konnte. Als wir die Lehrtätigkeit in der Bismarckstraße aufgeben mussten, weil die Universität die Grund-, Haupt- und Realschulbildung abgewickelt hatte, setzte er seine musikpädagogische Tätigkeit am Emmichplatz (jetzt Neues Haus) erfolgreich fort.

Als Sprecher des Fächerübergreifenden Bachelorstudiengangs bekam er Einblick in die akademische Selbstverwaltung und zeigte Fürsorge für die Studierenden, deren Fortkommen im Bereich der musikpädagogischen Ausbildung ihm immer wichtig war. Sein weitverzweigtes Interesse führte ihn schließlich zur musikalischen Biografie,

die sich dann in Lehre und Forschung, unter anderem mit dem Band ›Musik als Autobiografie‹ (Arbeitsheft für die Sekundarstufe in der Reihe ›Thema Musik‹ bei Klett) niederschlug.

Kollege Herwig hat den Ruhestand wohlverdient. Wir müssen damit leider auf einen Kollegen verzichten, der in exzellenter Weise den Praxisbezug zum musikpädagogischen Tun herstellen konnte. Wir wünschen ihm viele entspannte Jahre im Pensionsleben und erfüllende Erlebnisse, wenn er seiner heimlichen Passion, dem Opernschaffen Richard Wagners, nachgeht und europaweit die besten Aufführungen besucht.«

*Franz Riemer*

Am 30. September 2019 ist **Prof. Jutta Rübenacker** (Violine) in den Ruhestand getreten: »Jutta Rübenacker ist eine Persönlichkeit, die musikalisch, pädagogisch und auch einfach als Mensch den Mut hatte und hat, Schritte zu gehen, die nicht den Konventionen entsprechen. Als leidenschaftliche Pädagogin sah sie in ihrer Zeit an der Hochschule jede\*n Studierende\*n als eigenen Mikrokosmos. Sie suchte unermüdlich die Stärken ihrer Studierenden und vermochte sie auf ganz besondere Art und Weise zu unterstützen – in der Entwicklung als Musiker\*in, Mensch, Persönlichkeit und freier Geist. Niemand wurde durch ein Ziehen und Zerren an Schwächen verformt oder in bestimmte Richtungen gelenkt. Vielmehr öffnete sie Räume und regte zu Veränderung an. Durch die freudvolle und kreative Beschäftigung mit der Sache selbst konnte sie den Studierenden Wege des persönlichen Denkens, Handelns und Erlebens aus der Tiefe ihrer eigenen Existenz aufzeigen. Und egal welchen Weg diese entschieden einzuschlagen, als Bollwerk der Unterstützung war – und ist – ihnen ihre Hilfsbereitschaft sicher.

Für wen ihre Lehrmethode nicht zielführend war, der\*die war frei sich davon zu lösen. Jutta Rübenackers tiefes Verständnis für andere, ihr Interesse an den Ideen der Mitmenschen, ihre Bereitschaft miteinander und voneinander zu lernen, schlug sich im gemeinsamen Musizieren und im Unterricht nieder. Auf allen Ebenen war sie offen für Neues; jahrelang war sie Mitglied des Instituts für neue Musik – unvergessen ist das Konzert mit Singender Säge ›Quattro pezzi su una nota sola‹ von Giacinto Scelsi.

Musik zu machen, Musikerin zu sein und Musiker\*innen auszubilden hatte und hat für sie immer eine politische Dimension und so zeigt dieses Zitat aus ihrem Kommentar zum aktuellen kulturellen Lockdown die Essenz des Schaffens und Strebens von Jutta Rübenacker: »Wir wissen, was uns die Anregungen, der Genuss, die Reflexion, die Differenzierung, die vielfältigen Betrachtungsweisen und -möglichkeiten, das Einfühlen in Neues oder Fremdes bedeuten; wie sehr wir durch diese Aspekte in unserer Persönlichkeit geprägt wurden. Wir können ermesen, wie wichtig die Anregung dieser Fähigkeiten für eine auf breiten Fundamenten stehende Demokratie ist. Wir können ermesen, wie wichtig uns diese geistige und seelische Grundnahrung ist und was ein Nahrungsmangel bedeutet. Sowohl für jede\*n persönlich als auch für die demokratische Gesellschaft.«

Wir sind sehr dankbar für die Zusammenarbeit, die Inspiration, für die Impulse in jeglicher Hinsicht; für alles, was wir von ihr lernen durften. Sie hat sich als Persönlichkeit nie verbiegen lassen und war genau darum eine große Bereicherung. Für den Ruhestand wünschen wir von Herzen alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Neugierde für die kommenden Abenteuer!«

*Tatjana Prelević und Anne Zauner*

# WIR TRAUERN UM

**Günter Katzenberger**, der gut 30 Jahre Musikwissenschaft an der HMTMH lehrte, verstarb am 28. Dezember 2020. Am 25. Mai 1937 in Bad Kissingen geboren, studierte Günther Katzenberger an der Musikhochschule München Schulmusik mit Hauptfach Klavier sowie den Fächern Philosophie und Neuere Geschichte, Musikwissenschaft an der Universität Innsbruck und Dirigieren am Konservatorium in Innsbruck.

Er kam 1970 an die Hochschule für Musik und Theater Hannover, wo er als Assistent des Fach Musikwissenschaft in der Schulmusikabteilung übernahm. 1973 wurde er als Professor für Musikwissenschaft ernannt und 2002 emeritiert.

Zwei seiner Nachfolger, Dr. Lorenz Luyken und Prof. Dr. Stefan Weiss, erinnern sich:

»Als wir nach Hannover kamen, erlebte die Historische Musikwissenschaft der Hochschule gerade einen Generationenwechsel: Nicht weniger als vier Kollegen gingen innerhalb weniger Jahre in den Ruhestand. Günther Katzenberger, der einer dieser verdienten Vorgänger war, hat uns den Anfang damals in der ihm eigenen diskreten Art, aber nachhaltig erleichtert. Indem er auch nach seiner Emeritierung den Kontakt zur Hochschule und (nicht nur) ihrer Musikwissenschaft stets beibehielt, stellte er Kontakte her, regte neue und die Fortsetzung alter Projekte an.«

Eine Bereicherung waren auch stets die Begegnungen mit Günther Katzenberger, erzählen Lorenz Luyken und Stefan Weiss: »Man konnte dann sicher sein, dass er irgendeinen Gedanken – an ein Projekt, ein vergessenes Werk, an musikhistorische Zusammenhänge, die doch einmal zu erforschen wären, aber auch an etwas, was seinen weit über das Fach hinausgehenden Interessen entsprang – mit einem teilte. Sein Wohlwollen, seine positive Ausstrahlung und seine fachliche Kompetenz

waren für uns beispielgebend – wir werden ihn als hochsympathischen Menschen sehr vermissen.«

Neben seinem großen Engagement für die Neue Musik beschäftigte sich Günther Katzenberger intensiv mit der hannoverschen Musikgeschichte. Einblick in sein musikwissenschaftliches und musikvermittelndes Denken gibt der von Arnfried Edler herausgegebene Band »Günter Katzenberger – Denken und Sprechen als Weg zur Musik. Beiträge zur Musikgeschichte« aus der Reihe »Monographien« des Instituts für musikpädagogische Forschung.

Die Mitglieder der HMTMH trauern mit den Angehörigen und werden Günther Katzenberger dankbar gedenken.

Die HMTMH trauert um ihren Ehrensenator **Ernst-August Schrader**, der am 4. Februar 2021 verstorben ist. Er war über ein Jahrzehnt einer der größten Förderer der HMTMH und hat unser aller Arbeit, vor allem auch die der Schauspielabteilung, mit größtem Interesse und Verbundenheit begleitet.

1931 in Hannover geboren, absolvierte Ernst-August Schrader nach dem Abitur eine kaufmännische Ausbildung und trat dann in das elterliche Geschäft, das Teppichhaus Germania in Hannover, ein. 30 Jahre war er Sachverständiger für ausländische Teppiche bei der IHK. Von seinen im Beruf erworbenen internationalen Erfahrungen konnte er sehr lebendig erzählen.

Seit 2007 ließ Ernst-August Schrader Studierenden über die Stiftung für die HMTMH Mittel in bemerkenswerter Höhe zukommen und begründete die Förderlinie der Schrader-Preise. Dies war die Grundlage für die im November 2009 vom Senat verabschiedete Stipendienordnung der HMTMH und ein wichtiger Grundstein für das bis heute wachsende Stipendien-Programm der Hochschule. Für seine »hohen Verdienste um

die Hochschule« verlieh die HMTMH Ernst-August Schrader am 7. Mai 2008 den Titel eines Ehrensenators. Diese »hohen Verdienste« lagen in seinem immer zugewandten Mäzenatentum. Sehr oft kam er zu den Aufführungen in der HMTMH und ließ sich von dem, was die Studierenden auf die Bühne brachten, in den Bann ziehen.

Manfred Kuhn, Ehrenvorsitzender der Stiftung der HMTMH, erinnert sich: »Die von der Mitgliederversammlung Ende 2006 beschlossene Gründung einer langfristigen Förderinstitution für die Studierenden in Form einer Stiftung fand bei Herrn Schrader sofort großen Anklang. Fast 15 Jahre lang war er für sie ein aktiver Unterstützer und sehr wohlwollender Begleiter. Am Herzen lag ihm auch die persönliche Förderung einzelner Studierender, und deren individuelle Danksagungen waren ihm eine große Freude. Während der vielen Veranstaltungen, an denen er teilnahm, konnte er sich vom hohen Ausbildungsniveau der Studierenden im Schauspiel- und Gesangsbereich überzeugen und sah sich damit in seinen Förderungen bestätigt. Dies äußerte er auch bei Verleihungen der von ihm geförderten Deutschlandstipendien.

Eine kleine Anekdote am Rande: Anlässlich seines 80. Geburtstages brachte eine Studierende im Gesangsbereich ihm ein Ständchen mit Akkordeonbegleitung und konnte ihn auch zu einem Tänzchen bewegen.

Herr Schrader war eine beeindruckende Persönlichkeit, er ging auf Menschen zu, hatte immer ein offenes Ohr; er war ein Gentleman der alten Schule und konnte mit seiner feinen, verbindlichen Art seinen Gesprächspartner für sich einnehmen. Und er war ein vorzüglicher Redner. Als er anlässlich einer Stipendienverleihung um einige persönliche Worte zu seiner Motivation gebeten wurde, hielt er spontan eine tolle Rede – »druckreif«, wie ein Professor sagte.«

Wir trauern um Ernst-August Schrader. Er hinterlässt eine große Lücke. Wir werden ihn vermissen und seiner ehrend, voller Dankbarkeit gedenken. ■

# EINE IMPOSANTE **m**USIKBURG AUS BETON, KALKSANDSTEIN UND HOLZ

*Zum Tod von Rolf-Dieter Ramcke, dem Architekten des Hochschulgebäudes*

Die feierliche Einweihung eines großartigen eigenen Baus ist ein Höhepunkt im Leben jedes Architekten: Wie mag Rolf-Dieter Ramcke zumute gewesen sein, als am 8. November 1973, wenige Tage nach seinem vierzigsten Geburtstag, sein Neubau der Hochschule für Musik und Theater feierlich eröffnet wurde? In der HAZ vom 1. November 1973 wurde die ›imposante Musikburg aus Beton, Kalksandstein und Holz‹ als die ›modernste Musikhochschule Europas‹ gefeiert und 1976 mit dem BDA Preis Niedersachsen ausgezeichnet.

Acht Jahre zogen sich Planung, Finanzierung und Streit um Lösungen hin, bis die 13.500 Quadratmeter fertiggestellt waren – mit allen technischen Feinheiten ausgestattet. Es wurden acht Bauplätze in Hannover geprüft, 1965 folgte ein Wettbewerb, den Ramcke mit seinem Entwurf gewann. Es kam zu Verzögerungen, bis im Juli 1970 endlich mit dem Bau begonnen werden konnte. Die Verzögerung kommentierte Ramcke 1998 im Rückblick in seiner charmannten Sachlichkeit: Es sei positiv »zu vermerken, dass in der verlängerten Planungszeit der Entwurf im engen Dialog mit der Hochschule weiterentwickelt wurde und in allen Bereichen zu ausgereifteren Funktionszusammenhängen und verbesserten Raumkonzepten führte«.

Während der Bauzeit (Juli 1970 bis April 1973) mietete Ramcke Räume in der Hohenzollernstraße 5 an, um immer auf der Baustelle präsent sein zu können und arbeitete eng mit Richard Jakoby zusammen: »Daß der Plan« dieses herausragenden Musikhochschulbaus »in die Tat umgesetzt wurde«, so Rudolf Lange anlässlich der Eröffnung in der HAZ, sei der Zusammenarbeit



dieser »Köpfe eines jungen Teams« zu verdanken. Mit »Energie und Geschicklichkeit« fanden Jakoby und Ramcke »immer wieder Auswege [...], wenn sich Schwierigkeiten ergaben«.

Rolf-Dieter Ramcke ist bis zuletzt mit den Nutzern seiner Musikhochschule in allerbestem Kontakt geblieben und hat sowohl die Denkmalschutz-Diskussionen (die Hochschule wurde 2011 unter Denkmalschutz gestellt) wie den Beginn der denkmalgerechten Renovierung lebhaft begleitet. Immer ging dabei eine tiefe Freude über dieses Haus von ihm aus. Er war (vollkommen zu Recht) überzeugt von dem Konzept der spirali- gen Bewegung mit dem Saal als Höhepunkt und der hochdifferenzierten gestalterischen Raumvielfalt. Die fast 200 kleinen, mittleren und großen Räume hatte er klar von den Funktionen der Hochschule abgeleitet, wie er anlässlich der Eröffnung in der HAZ schreibt: »Die sieben Fachabteilungen [...] haben entsprechend ihrem jeweiligen Unter- richtsgefüge völlig unterschiedliche

Anforderungen an Raumgröße, Raumhöhen und Ausstattungen.« Wenn er davon erzählte und wenn er auf das Farbkonzept der Hochschule zu sprechen kam und über die Spiegelungen der Farbvaleurs des Purpur-Teppichs im Kontext mit anderen dissonanten Farben im Beton schwärmte – dann mochte man ihm gerne und lange zuhören.

Rolf-Dieter Ramcke, geboren am 4. November 1933 in Alveslohe im Kreis Segeberg, verstarb am 12. Juni 2020 in Hannover.

Nach dem Abitur 1954 in Neumünster studierte Rolf-Dieter Ramcke Architektur an der Technischen Hochschule Hannover und legte 1962 mit »sehr gut« sein Diplom ab. Im Anschluss trat er als Entwurfsarchitekt in den Dienst des Hochbauamts der Stadt Hannover, Bereich Planung und Entwurf, ein und bekleidete diese Position 34 Jahre.

Ab 1975 lehrte Rolf-Dieter Ramcke an der Freien Universität Berlin Grundlagen und Methoden der Planung sowie Bau und Einrichtung von Bibliotheken, vier Jahre später wurde er dort Honorarprofessor für Bibliotheksplanung, Bibliotheksarchitektur und Bibliotheksbaugeschichte. Er hielt Theaterbauseminare an der Universität zu Köln und wurde 1994 Honorarprofessor an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin.

Rolf Ramcke gehörte der Bundesbaukommission des Deutschen Bibliotheksinstituts Berlin an (1976 bis 1983), war Mitglied im wissenschaftlichen Beirat Bibliothek und Information des Goethe Instituts München (2003 bis 2006) sowie von 2006 bis 2010 dessen Stellvertretender Vorsitzender.

Wir trauern um Rolf-Dieter Ramcke und werden seiner dankbar gedenken.

# FORSCHUNGSZENTRUM MUSIK UND GENDER

*Marginalisierungen – Ermächtigungen. Intersektionalität und Medialität im gegenwärtigen Musikbetrieb.* Herausgegeben von Anke Charton, Björn Dornbusch und Kordula Knaus (= *Jahrbuch Musik und Gender*, 12), Hildesheim, Olms 2020. 209 Seiten mit 11 Abbildungen und 2 Notenbeispielen. ISBN: 978-3-487-15861-7

Intersektionale Perspektiven gewinnen auch in der musikwissenschaftlichen Genderforschung mehr und mehr an Bedeutung. Die verschränkte Betrachtung von Gender, Race, Class und anderen Differenzkategorien ermöglicht Lektüren, die Machtverhältnisse im Musikbetrieb und Mechanismen von Marginalisierung sichtbar und damit auch artikulierbar machen.

Die aktuellen Fallanalysen, die dieser Band versammelt, widmen sich so

unterschiedlichen Phänomenen wie den Musikpraktiken afghanischer Geflüchteter, der Inszenierung von Diversität in Castingshows oder #MeToo-Debatten im Klassik- und Jazzbetrieb. Alle diese Phänomene eint, dass Medientechnologien und ihre Wirkmechanismen Anteil an ihnen haben – in der Dekonstruktion, aber auch in der Konstruktion von (musikalischen) Machtverhältnissen, zu deren Betrachtung die vorliegenden Beiträge in vielen Facetten einladen.

Inhalt u. a.: Migrantische Musikkontexte; Die Rolle von Musik am Beispiel ›Deutschland sucht den Superstar‹; Identitätskonstruktion und genderbasierte Performanz im Rap; Gender, Race und Class in der Klassikindustrie; Sexismus im zeitgenössischen Jazz; Beyoncé Lessons; Die Wiener Moderne als Raum musikbezogenen Handelns.



## IMPRESSUM

**Herausgeberin, V. i. S. d. P.**

Die Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover,  
Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

**Redaktion und Anzeigen**

Maren Lippke-Spöcker (verantwortl.), Silke Reinhard

**Fotonachweise (v. l. n. r.)**

Titel: Nico Herzog;

S. 4/5 (v. oben n. unten und v. l. n. r.) Anastasia

Shvachko, [www.fmbhw.de](http://www.fmbhw.de) / Urban Ruths,

[www.fmbhw.de](http://www.fmbhw.de) / Urban Ruths, Adam Lewis,

Samatha Franson, [www.fmbhw.de](http://www.fmbhw.de) / Urban Ruths,

Körper-Stiftung/Gesine Born, Daniel Rodriguez,

Daniel Kunzfeld, Nico Herzog; S. 6/7 Nico Herzog,

außer S. 7 Mitte links Agata Seminara;

S. 10/11 Philipp Seiffert, Screenshot Gereon Theis;

S. 12 Nico Herzog; S. 13 Andrea Welte;

S. 14 Nico Herzog; S. 15 Screenshots Eva Klesse;

S. 17 Henryk Böhm; S. 21 Eckart Altenmüller;

S. 22 Maren Lippke-Spöcker; S. 23 Studentenwerk

Hannover; S. 25 Förderkreis der Hochschule für

Musik, Theater und Medien Hannover e. V.;

S. 28 Felix Broede, Sony Classical; S. 29 Johannes

Gramm; S. 30 Karina Seefeldt; S. 31 Felix Lindenberg;

S. 32 Christoph Nimz; S. 33 Anne Fiebig;

S. 34 fsk photography | Frank Stefan Kimmel;

S. 38 Peter Sondermann

**Anschrift der Redaktion**

Hochschule für Musik, Theater

und Medien Hannover

Neues Haus 1, 30175 Hannover

0511 3100-281 oder -256

[pressto@hmtm-hannover.de](mailto:pressto@hmtm-hannover.de)

[www.hmtm-hannover.de](http://www.hmtm-hannover.de)

[facebook.de/hmtmh](https://facebook.de/hmtmh)

[instagram.com/hmtmh\\_offiziell/](https://instagram.com/hmtmh_offiziell/)

*pressto* erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage

von 3.000 Exemplaren.

Inhalte des Magazins *pressto* sind urheberrechtlich

geschützt. Vervielfältigung oder Kopie ist nur mit

Zustimmung der Redaktion zulässig.



**Layout und Realisierung**

Formfürsorge, Jörg Wesner

[www.formfuersorge.de](http://www.formfuersorge.de)

**Druck**

QUBUS media

[www.qubus.media](http://www.qubus.media)

Die nächste *pressto*-Ausgabe erscheint voraussichtlich zu Beginn des Wintersemesters 2021/22.

Abhängig vom weiteren Pandemieverlauf sind Verzögerungen allerdings nicht ausgeschlossen.

Bitte erfragen Sie die genauen Termine sowie den Redaktions- und Anzeigenschluss bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen nehmen wir gern telefonisch oder via E-Mail entgegen.

**SX** SERIES

# Flügel für **Meisterklassen**

Das perfekte Instrument für  
Hochschulen und Konservatorien

Inspiration has a new sound. Durch die gemeinsame Entwicklung mit führenden Professoren in Europa, Russland und den USA sind die Flügel der Yamaha SX Serie die perfekten Instrumente für Konservatorien und Lehrinrichtungen. Dank ihres warmen Tones, ihrem reichen tonalen Spektrum, ihrer direkten Ansprache sowie der legendären Yamaha Stimmstabilität eignen sich alle vier Modelle für ein vielfältiges Repertoire. Lehrer und Studenten werden diese neue Meisterklasse des Klavierbaus gleichermaßen genießen.

Entdecken Sie die Yamaha SX Serie bei Ihrem Yamaha Fachhändler oder unter [www.yamaha.de](http://www.yamaha.de)



 **YAMAHA**